

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Rieser,
Bernauer Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt,
Dresden 1580,
Girokonto:
Rieser Nr. 52.

Nr. 74.

Dienstag, 28. März 1933, abends.

86. Jahrgang.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis- und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschreibzeile (6 Spalten) 25 Halb-Pennige; die 89 mm breite Reklamszeile 100 Halb-Pennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt ertitelt, wenn der Betrag veräußert, durch Rüge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtung! Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieges oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstaltungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfierung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Rieser.

Genfer Abrüstungs-Konferenz vertagt.

Der deutsche Standpunkt zum englischen Abrüstungs-Plan. — Rede des deutschen Vertreters Nadolny.

Prinzessin Mathilde von Sachsen gestorben.

Aufsehen erregende Vorgänge in Braunschweig.

Natural-Notstandsaktion läuft ab 1. April.

Abbruch der Hauptausrede über den englischen Abrüstungsplan.

Der Hauptausbruch der Abrüstungskonferenz hat nach Abschluß der allgemeinen Aussprache bis zum 25. April vertagt.

Mit 42 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß der britische Konventionsschuss die Grundzüge für die kommenden Einzelberatungen des Hauptauschusses sein wird. Zu dem materiellen Inhalt der Resolution, in der auch auf die Resolution des Hauptauschusses vom 23. Juli vorigen Jahres Bezug genommen wird, gaben die Vertreter Russlands, Deutschlands, Italiens, Ungarns und Oesterreichs kurze Erklärungen ab, in denen sie darauf hinwiesen, daß sie jederzeit gegen diese Resolution gestimmt bezw. sich der Stimme enthalten hätten. In dieser Resolution werden die Delegierten aufgefordert, eventuelle Abänderungswünsche zu dem britischen Konventionsschuss bis spätestens 20. April ds. Js. einzureichen.

Der britische Außenminister Sir John Simon richtete in seiner Schlussansprache einen direkten Appell an Deutschland, seinerseits einen Beitrag für den positiven Abschluß der Konferenz dadurch zu geben, daß die Voraussetzung des internationalen Vertrauens geschaffen wird. Er bezog sich auf die bekannte Aeußerung des Reichskanzlers Nadolny, der seinerzeit dargelegt hatte, daß Deutschland durch seine einseitige Entlassung von Waffen gegeben habe, daß die Gegenseitigkeit nun endlich erfolgen müsse.

Hierzu ist deutscherseits zu sagen, daß der Reichskanzler die deutsche Gesamtpolitik ausdrücklich als eine Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit gekennzeichnet hat und daß auch gegenüber den Ausführungen Simons der deutsche Standpunkt unverrückbar bleibt: Was Deutschland zu geben hatte, hat es gegeben und hat es in aufrichtiger Willen zu internationaler friedlicher Zusammenarbeit gegeben, aber jetzt ist es vorwiegend und in erster Linie Sache der anderen, Verständnis dafür zu zeigen, daß diese Zusammenarbeit ohne Erfüllung der von Reichskanzler Nadolny erhobenen Forderung nicht geschehen kann.

Der deutsche Standpunkt zur Abrüstungsfrage.

Den deutschen Standpunkt legte der deutsche Delegationsführer Reichskanzler Nadolny in einer sehr eindrucksvollen Rede dar. Nadolny begründete in warmen Worten die Initiative, die der britische Ministerpräsident entfaltet hat. Die britische Demarche bedeutet die Einleitung einer neuen Konferenzphase, und zwar der entscheidenden Phase der Konferenz. Nadolny erinnerte an das Wort MacDonaldis, daß Deutschland Gerechtigkeit und Freiheit gegeben werden müsse, wenn nicht Europa der Herrschaft anheimfallen sollte. Dies zeigte, erklärte der deutsche Vertreter, wie intensiv MacDonald die Probleme der Abrüstung und sie gerade unter dem Gesichtspunkt der verhängnisvollen Wirkung der durch die Friedensverträge herbeigeführten Unterschiede und Gegensätze durchgedacht habe.

In Ausführung dieses Gedankens führte der deutsche Vertreter dann wörtlich aus:

In der Tat ist sich wohl die ganze Welt darüber klar, daß der Grund für die heutige allgemeine Unsicherheit vor allem in der durch die Härten und Ungerechtigkeiten der Friedensverträge geschaffenen Lage zu suchen ist, und daß bei dieser Lage der Dauerzustand eines hohen Abrüstungsstandes auf der einen Seite und völliger Abrüstung auf der anderen Seite stark ins Gewicht fällt. Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch bei anderen verantwortlichen Staatsmännern die Ansicht, daß ohne Gerechtigkeit und Freiheit für Deutschland und die anderen gleich ihm behandelten Staaten ein Wiederaufbau und eine Konsolidierung Europas unmöglich ist, immer mehr zu einem Grundgedanken ihrer Außenpolitik werden würde.

Reichskanzler Nadolny ging sodann in sehr wirkungsvollen Ausführungen auf die Bemerkung MacDonaldis ein, Deutschland würde in eine falsche Position kommen, wenn es auf der Abrüstungskonferenz lediglich empfangen wolle. Unter grundsätzlicher Zustimmung zu dem Gedanken, daß derjenige, der empfangen will, auch geben muß, erklärte der deutsche Vertreter: Ich stimme Herrn MacDonald vollkom-

men bei. Aber hat Deutschland denn nicht auf dem Gebiete der Abrüstung bereits seinen Teil geleistet oder hat man verzeihen, daß vor mehr als einem Jahrzehnt Deutschland seine Abrüstung vollzogen hat, die ausdrücklich als der erste Schritt für die allgemeine Abrüstung bestimmt war? Jetzt handelt es sich gerade darum, daß die anderen Staaten, die ihm diese Leistung billigen und sie von ihm entgegengenommen haben, ihre ausdrücklich versprochene Gegenseitigkeit ausführen. Gerade von dem Standpunkt, den der englische Ministerpräsident eingenommen hat, können und müssen wir daher verlangen, daß nunmehr endlich die versprochene Gegenseitigkeit in Gestalt der Abrüstung der anderen Staaten erfolgt.

Reichskanzler Nadolny wies dann weiter nach, daß Deutschland nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung vorgeleistet hat, sondern daß es an dem internationalen Werk der Organisation des Friedens bisher nach besten Kräften mitgearbeitet habe. Er wies in diesem Zusammenhang insbesondere auf den Abseppat und den Kellogg-Pakt hin und betonte, daß Deutschland auch sich bereit erklärt habe, gemäß der Versäumnis-Erklärung vom 11. Dezember den feierlichen Verzicht auf die Anwendung von Gewalt als Mittel nationaler Politik anzuerkennen. Deutschland sei auch bereit, den im ersten Teil des englischen Konventionsschusses enthaltenen Vorschlag über einen Ausbau des Kellogg-Paktes anzunehmen.

Sehr entschieden betonte der deutsche Vertreter jedoch, daß die Schritte, die Deutschland auf dem Gebiete der Organisation des Friedens getan habe, nicht so aufgeföhrt werden dürfen, als ob es dazu verpflichtet gewesen wäre, um erst noch die Voraussetzung für die Abrüstung der anderen zu schaffen. Die Voraussetzung für diese, erklärte Reichskanzler, war und ist längst durch die deutsche Abrüstung geschaffen.

Deutschland habe, führte Reichskanzler Nadolny weiter aus, die Forderung nach Durchführung der allgemeinen Abrüstung die Jahre hindurch und auf der Abrüstungskonferenz nicht nur deshalb erhoben, weil in Gestalt der deutschen Abrüstung bereits eine Vorleistung vollzogen und weil uns die allgemeine Abrüstung im Versailler Vertrag und im Artikel 8 der Völkervereinbarung zugesagt sei. Deutschland fordere ebenso wie der englische Premierminister die Abrüstung um des Friedens willen. Zur Verkräftigung dieses Grundgedankes zitierte sodann der deutsche Vertreter unter großer Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung die folgende Stelle aus der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler im Reichstag:

„Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Reichsregierung wird aber gerade deshalb mit allen Mitteln für die endgültige Befestigung der Trennung der Völker der Erde in zwei Kategorien eintreten. Die Offenshaltung dieser Rinde führt den einen zum Mißtrauen den anderen zum Haß und damit zu einer allgemeinen Unsicherheit. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zu aufrichtiger Versöhnung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit einmal gründlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur vergehen, wenn durch stabile politische Verhältnisse die Grundlage geschaffen wird und wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen gewinnen.“

Reichskanzler Nadolny erklärte hierzu: Es gibt keine stärkere Dokumentierung unserer Absichten auf dieser Konferenz als diese Worte des Reichskanzlers.

In der Tat kann die durch die einseitige Entlassung Deutschlands und der anderen abgerüsteten Staaten und durch die immer wieder erfolgte Verzögerung der Abrüstung der anderen Staaten geschaffene allgemeine Atmosphäre der Unsicherheit nur dadurch beseitigt werden, daß nunmehr endlich die Konferenz die Abrüstung verallgemeinert und einen gerechten Ausgleich der Rüstungen vornimmt. Es ist eine Unmöglichkeit, die Erfüllung der Forderung auf gleiche Sicherheit für alle Nationen von immer neuen vertraglichen Garantien abhängig zu machen. Es muß endlich ein Ende haben mit der Auffassung, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit besitzen als Deutschland, und als ob dieses sich nicht mehr mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffenen Unsicherheit abzufinden, sondern als abgerüsteter Staat inmitten einer schwer bewaffneten Umwelt noch immer weitere Sicherheitsgarantien zu geben hätte. Was von dieser Konferenz zu beschließen ist, das ist also eine allgemeine erhebliche Abrüstungsreduktion und ein Rüstungsausgleich auf Grund des jetzigen Standes der vertraglichen Sicherheit.

Wir sind dabei gern bereit, auch noch dem in englischen Entwurf vorgeschlagenen Ausbau des Kellogg-Paktes zuzustimmen. Die Aufgabe dieser Konferenz ist die Durch-

führung der allgemeinen Abrüstung und der Gleichberechtigung aller hier vertretenen Staaten. Von diesen beiden Grundforderungen haben wir uns daher auch bei der Prüfung des englischen Planes leiten lassen.

Der deutsche Vertreter behandelte in seinen weiteren Ausführungen die militärtechnischen Teile des englischen Entwurfs summarisch. Er erkannte an, daß in dem englischen Entwurf positive Rüstungsüberabsetzungen vorgeschlagen werden, gab aber der Erwartung Ausdruck, daß es in den kommenden Verhandlungen möglich sein werde, auf allen Gebieten noch weitergehende Maßnahmen zur Rüstungsreduktion zu erzielen, insbesondere auf dem Gebiete der Luftkräften.

Sehr eingehend beschäftigte sich nunmehr der deutsche Vertreter mit der Verwirklichung des Prinzips der Gleichberechtigung. Er betonte, daß Deutschland als gleichberechtigter Partner in das System der allgemeinen Abrüstung eingegliedert werden müsse, und daß das Rüstungsverhältnis zwischen Deutschland und den anderen Staaten gemäß seinem Recht auf nationale Sicherheit und unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und seiner besonderen Verhältnisse in gleichem Umfang wie bei den anderen Staaten geregelt werden müsse. Aus den Bestimmungen des englischen Entwurfs und aus den Ausführungen des englischen Premierministers ergab sich, daß die Gleichberechtigung dieser Forderung nicht bestritten werde.

Hinsichtlich der Meerestruktur vertrat Reichskanzler Nadolny in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl anderer Delegationen den Standpunkt, daß keinem Staat ein System angedrängt werden dürfe, das nicht den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes entspreche. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von ihm entwickelten Grundzüge in der Konvention verankert werden und erklärte absichtlich dazu: Nachdem der Grundgedanke der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit als Axion der zu treffenden Regelung feststeht, handelt es sich lediglich darum, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Wie trotzdem der Charakter eines Ueberganges zum Ausdruck gebracht werden kann, wird den Verhandlungen über die Einzelfragen vorbehalten werden können. Jedenfalls kündige ich hiermit gern an, daß wir den englischen Entwurf als eine gute und zweckmäßige Grundlage für die anzuschließende Konvention betrachten und uns zu seiner Diskussion bereit erklären.

Der deutsche Vertreter schloß mit den Worten: Ich hoffe, daß alle diejenigen, die für das Schicksal der Konferenz verantwortlich sind, nun endlich den Mut aufbringen, der notwendig ist, um das Abrüstungsproblem zu lösen und so den Weg des Friedens zu beschreiten, den Weg eines dauerhaften, gerechten Friedens unter freien Völkern.

Der Eindruck der Nadolny-Rede in Genf.

Genf. Die programmatischen Erklärungen des deutschen Abordnungsführers im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz werden in Konferenzkreisen übereinstimmend als die stärkste und deutlichste Vertretung der deutschen Abrüstungspolitik beurteilt.

In maßgebenden englischen Kreisen wird die grundsätzliche Zustimmung Nadolnys zum englischen Plan warm begrüßt. Allerdings wird hinzugefügt, daß die deutsche Erklärung durch die deutliche Hervorhebung der deutschen Forderungen die großen Schwierigkeiten der gesamten Abrüstungsfrage hell beleuchtet habe. Auf französischer Seite findet die Rede glatte Ablehnung und wird als völlig unannehmbar bezeichnet. Von italienischer Seite wird die deutsche Abordnung zu der heutigen Erklärung Nadolnys warm begrüßt. Große Beunruhigung haben die deutschen Ausführungen in polnischen Kreisen und bei den Vertretern der kleinen Entente ausgelöst.

Die Abrüstungskonferenz ist durch die große deutsche Erklärung nunmehr vor die Tatsache der unabwendbaren deutschen Forderungen gestellt worden, von denen unter keinen Umständen mehr abgewichen wird. Nadolnys Rede fand im Auschuss lebhaften Beifall.

Nadolny fährt nach Berlin.

Genf. Der Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, Reichskanzler Nadolny, fährt heute Dienstag nach Berlin, um dem Reichskabinett über das bisherige Ergebnis der Abrüstungskonferenz Bericht zu erstatten.

Prinzessin Mathilde von Sachsen *

Dresden. Prinzessin Mathilde von Sachsen, die am 19. März ihr 70. Lebensjahr vollendet hatte, ist am Montag in ihrem Heim in Döbberitz plötzlich an den Folgen eines Gallen- und Nierenleidens gestorben. Die Krankheit hatte sich seit Sonntag abend verschlimmert.

Die verstorbene Prinzessin Mathilde war die Schwester des heimgegangenen Königs Friedrich August III. v. Sachsen. Prinzessin Mathilde wurde am 19. März 1863 als Tochter des damaligen Prinzen, späteren Königs Georg und dessen Gemahlin, der Prinzessin Maria, Infantin von Portugal, geboren. Deren früher Tod legte der Prinzessin schon in ihren Jugendjahren besondere Verpflichtungen auf. Mit großer Hingabe hat sie sich ihren jüngeren beiden Brüdern gewidmet und ihren Vater umgibt, dem sie namentlich in seinen hohen Lebensjahren eine getreue Helferin gewesen ist. Darüber hinaus hat ihr wohlthätiger Sinn vielen Menschen geholfen. Ihre stets Hilfsbereitschaft kam u. a. dadurch zum Ausdruck, daß sie, ebenso wie ihre Mutter, in zahlreichen Wohltätigkeitsvereinen Mitglied, Förderin oder Ehrenmitglied war. So lag ihr auch die soziale Sache am Herzen. Seit einer großen Reihe von Jahren war sie Ehrenvorsitzende der Abteilung Dresden des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, auf deren Wohltätigkeits- oder gefälligen Veranstaltungen sie fast jedes Jahr zu sehen war. Ebenso war sie darauf bedacht, der Künstlerische ihre Hilfe anzubieten und alle auf Förderung der schönen Kunst gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Als Schülerin von Wilhelm Clausius in Königsberg ist Prinzessin Mathilde auch nicht ohne Erfolg als Malerin tätig gewesen. Auch für wirtschaftliche Fragen hat die Entschlafene immer einen offenen Sinn gehabt, und in ihrem stillen Döbberitzer Heim hat sie sich auch in dieser Richtung reger betätigt. Man wird der Heimgegangenen im Sachsenland gern ein ehrenvolles Bebenken bewahren.

Am Alter von drei Jahren besaß sie die Prinzessin ihre Mutter über Regensburg nach Schönbrunn bei Wien. In diese Zeit hatte sie sich eine besondere lebhafteste Erinnerung bewahrt. Vor allem waren ihr die vor der Königin in Regensburg lebenden, nach Bayern abgezogenen sächsischen Hofdamen im Gedächtnis geblieben. Ebenso erregte sie gern vom Jahre 1870/71, an dem ihr Vater so ruhmreichen Anteil hatte. Schon frühzeitig äußerte sie ihre Begabung für Sprachen, und sie widmete sich ihrer Erlernung mit Ausdauer und Hingabe. So trieb sie Französisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Polnisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch. Präzise war

die Prinzessin eine flinke Reiterin und eifrige Mälerin, deren Talent unter Leitung von Prof. Clausius ausgebildet wurde. In diesem Zusammenhang sei besonders an ihr Werk „Bilder vom sächsischen Hof“ erinnert, in dem die traditionellen Hofuniformen und Souveräne verewigt sind, ferner an ihre zahlreichen Soldatenbilder.

Mit ihrem Bruder Friedrich August war sie in besonderer Freundschaft verbunden und verlebte mit Brüdern und Schwestern im Kreise ihrer Familie in Dresden und Döbberitz eine sorglose Jugend. Bald entwickelte sie auch eine besondere Neigung zum Studium der Geschichte. Vor allem interessierte sie die Zeit seit der Reformation. Wie ihr Großvater König Johann liebte sie Daniel Böhme'sche Romäne und war wie er bestrbt, die naturwissenschaftlich-philosophische Grundfrage seines Werkes klarzulegen und beschärfte sich daher eingehend mit mittelalterlicher Philosophie. Ein weiteres hervorzuhebendes Lebensmerkmal war ihre Liebe zum sächsischen Volk und zur sächsischen Heimat, die sich besonders in der Zeit zeigte, als sie noch den unglücklichen Novembertagen von 1918 gemungen war, fern der Heimat zu leben. Wenn sie auch in vielen Dingen ein weiches Mädchen war, so hatte sie doch dabei männlichen Charakter mit schärfem Verstande. Vor allem wußte sie auch freundschaftliche Treue zu bewahren. Wie im sächsischen Könighaus Tradition, war sie eine große Musikliebhaberin und hatte auch Verbindungs für Musikwissenschaft.

Die Beisetzung.

Dresden. Die feierliche Beisetzung ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde findet Donnerstag, 20. März, 11 Uhr vormittags in der katholischen Kirche statt. Zum Eintritt in die Kirche berechneten ausschließlich die von der Verwaltung des Bezirks Haus Wettin, Ringendorfsstraße 6 (Tel. 17780) ausgegebenen Karten. Für Mitglieder des Deutschen Offizier-Bundes, des Nationalvereins Deutscher Offiziere und der Adelsgenossenschaft sind Karten in beschränktem Umlange für die Festübung des Deutschen Offizier-Bundes, Carusstraße 18, Mittwoch, 20. März, von 9 bis 14 Uhr erhältlich. Für Mitglieder der katholischen Gemeinden werden Karten Mittwoch im Hofpfarramt ausgegeben. Einschreibefristen für Beisetzungsgebühren liegen in der königlichen Villa in Döbberitz, sowie von 9 bis 10 Uhr in der Verwaltung des Bezirks Haus Wettin, Ringendorfsstraße 6, Dienstag und Mittwoch aus. Es wird gebeten, Blumenpenden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in der Kirche, Eingang beim Schlossberg, abzugeben.

Vertilches und Sächsisches.

Mies, den 28. März 1933.

Wettervorhersage für den 29. März (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilige aufziehende Winde aus westlichen Richtungen, etwas Bewölkungszunahme, Tageshöchsttemperaturen der im Mittel nicht grundlegend geänderten Temperatur, höchstens geringe Niederschläge.

Daten für den 29. März 1933. Sonnenaufgang 5,43 Uhr, Sonnenuntergang 18,28 Uhr, Mondaufgang 6,17 Uhr, Monduntergang 22,56 Uhr.

1840: Der Afrikaerleide Emin Pascha (Eduard Schnitzler) in Ovelin aeb. (gest. 1892).

1915: U-Bootflotte „Fländer“ in Dienst gestellt. Sie vernichtete 2554 feindliche „Flugzeuge“ und 4,4 Millionen Tonnen.

Der Maifeiertag in Sachsen aufgehoben.

Dresden. (Frankfurt.) Auf Grund von Paragraph 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 hat der Reichskommissar für das Land Sachsen bestimmt, daß der 1. Mai 1933 nicht mehr als allgemeiner Feiertag begangen wird. Sachsen war das letzte Land, in dem der 1. Mai als Feiertag begangen wurde.

Die polizeilichen Untersuchungen werden fortgesetzt. Auch in den letzten Tagen wurden verschiedene Beschuldigungen vorgenommen. Heute nachmittag erfolgte die Durchsuchung einzelner Konsumvereinsverkaufsstellen.

Gewerbeamt Mies. Auf die im Anzeigenblatt erscheinende wöchentliche Einladung zu der morgigen nachmittags 5 Uhr stattfindenden Generalversammlung wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Männergesangsverein „Amphion“. Die Sängerstadt des Männergesangsvereins „Amphion“ wählte gestern abend Herrn Kantor Meißner, Zeitbain-Dorf, zu ihrem Chorleiter.

Operetten-Aufführung. Der Männergesangsverein Gröba veranstaltet am kommenden Sonnabend einen Operetten-Abend im Gasthof Große. (S. Anzeigenblatt.)

Capitol-Gastspiel des Stadttheaters. Am Mittwoch die neue Operetten-Revue „Wozzeck geht's uns gut!“ von Hans Müller mit der Musik von Ralph Benatzky. Das Werk bedeutet einen neuen, durchschlagenden Erfolg für den Textdichter und Komponisten von „Im weißen Rössl“, welches in seiner originellen Neubearbeitung einen kaum erreichten Erfolg erzielte. Benatzky ist ferner der Komponist der Operetten-Revue „Die drei Musketiere“, nicht zu verwechseln mit dem hier in der vergangenen Woche gegebenen Volksstück „Die vier Musketiere“. Das das Stadttheater Döbberitz als Gegenstück zu den klassischen Operetten „Vogelhändler“ und „Sigmundbaron“ nun wieder eine bedeutende Reizeit bringt, beweist die wohlwogende Vielseitigkeit seines Operettenplans. Die Hauptrollen werden gefungen von Toni Kahle und Ferdinand Schmidt, in weiteren Aufgaben fast das gesamte Schauspiel- und Operettenpersonal.

Christliche Jungchar Mies. Am vergangenen Sonntag hatte die Christl. Jungchar Mies ihre Eltern und Freunde zu einem Volkslieder-Nachmittag mit Schallplattenmusik eingeladen. — Nach einigen Worten des Jungcharführers W. Priep über die Wichtigkeit der deutschen Volkslieder begann die Musik mit „Märkische Heide“, ein Lied, das die Jungchar sehr gern auf allen Ausmärschen singt. Einige Soldatenmarschlieder folgten zu unigen Dialektliedern, wie „Wo die Wälder heimlich rauschen“ und „s ist Feierabend“ von Guntler über. Der bayer. Dialekt war durch „Heimkehr“ und „Verlassen bin i“ und andere vertreten. — Bei den Wanderliedern durfte „Das Wandern ist des Müllers Lust“ und „Auf der Alm“ nicht fehlen. Romische sächsische Lieder des bekannten Artur Freil hatten großen Erfolg. Die Jungen hörten aber auch ernste und feierliche Darbietungen, wie „Sonntag ist's“ und „An der Weier“ sehr gern. — Das Musikhaus Werner, Hauptstraße, hatte wieder der Jungchar eine reiche Auswahl zur Verfügung gestellt. Mehr Unterstützung und Interesse für die Christl. Jugendbewegung und ihre Veranstaltungen wäre erwünscht, da die Jungcharleitung immer bestrbt ist, am inneren Aufschwung der Nation mitzuwirken. Im Mieser Tageblatt wird noch das

Nähere über die Palmsonntagsfeier der kleinen Christl. Jugendverbände bekanntgegeben werden.

Verordnung über die Gemeindefeuersteuer. Da die bisherige Regelung der Erhebung der Gemeindefeuersteuer am 31. März 1933 abläuft, hat der Reichskommissar für das Land Sachsen folgendes verordnet: Bis zu anderer Regelung durch Ortsrat oder Satzung erheben die Gemeinden und — für die selbständigen Ortsbezirke — die Bezirksverbände die Gemeindefeuersteuer vom 1. April 1933 ab nach den für sie vor diesem Zeitpunkt geltenden Steuerhöhen und sonstigen Bestimmungen weiter.

Verordnung über vorläufige Fortführung der Staatsausgaben bis zur Einstellung. Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat im Hinblick darauf, daß der Staatshaushaltplan für das am 1. April 1933 beginnende Rechnungsjahr 1933 vom Landtag noch nicht verabschiedet werden konnte, gemäß Art. 44 der Sächsischen Verfassung verordnet, daß bis zum Inkrafttreten des Gesetzes über die Feststellung des Staatshaushaltplans für das Rechnungsjahr 1933 die rechtlich begründeten Verpflichtungen des Staates zu erfüllen sind, die Verwaltung fortzuführen ist und zu diesem Zwecke die nötigen Ausgaben gestattet, die bisherigen Steuern und Abgaben weiter erheben, vom Finanzministerium auch kurzfristige Darlehen aufnehmen werden können.

Neue Friederichs-Marken. Die Deutsche Reichsbank gibt noch vor Otern zur Erinnerung an die Feier in der Garnisonkirche zu Potsdam aus Anlaß der Eröffnung des Reichstages am 21. März 1933 eine Gedenkmünze und Freimarken mit dem Bildnis Friedrichs des Großen in den Werten zu 6, 12 und 25 Pfennig heraus. Die Gedenkmünze trägt auf der linken Hälfte ein Bild der Garnisonkirche mit einem Hinweis auf den feierlichen Staatsakt.

Nationale Kundgebung des sächsischen Handwerks. Der Landesausch des Sächsischen Handwerks, der schon nach der Bildung der nationalen Regierung sich für diese einmütig bekannt hat, veranstaltet am nächsten Sonntag, den 2. April, vormittags 11 Uhr in Dresden, Vereinshaus, Ringendorfsstraße, eine große nationale Kundgebung. — In feierlicher Weise soll an diesem Tage des Geburtstages unseres Altdeutscher Reichskanzlers Bismarck gedacht werden; zum anderen will das sächsische Gesamthandwerk an diesem Tage ein einmütiges und geschlossenes Bekenntnis zur nationalen Regierung und den Führern der nationalen Bewegung in Deutschland ablegen. Die Kundgebung wird ferner ein großartiges, erhebendes Bild darstellen, da die Fahnen des sächsischen Handwerks unter Vorantritt der beiden Reichstagen und der Reichswehrtruppe, die von SA und Stahlhelm eingeführt werden, eingeholt werden. Eine zahlreiche Beteiligung der Beobachter wird erwartet. U. a. wird eine Ansprache des Trägers der nationalen Bewegung in Sachsen, des Herrn Reichskommissar v. K. im Reichstag stattfinden. — Im Anschluß an die Kundgebung erfolgt unter Vorantritt der gesamten Stahlhelmeinheit ein Fahnenmarsch durch die Stadt nach dem Bismarckdenkmal, wo ein Kranz niedergelegt wird.

Arbeitsdiensthilfen gesucht. Der Verein zur Umwandlung freiwilliger Arbeitskräfte in Sachsen stellt für große Arbeitsabteilungen sofort Arbeitsdiensthilfen im Alter von 17 bis 25 Jahren ein. Sie erhalten Arbeitslohn, Ausgehensform, doppelten Satz Unterwäsche, freie, gute und ausreichende Verpflegung, Taschengeld und Unterkunft. Für Unterrichtszwecke stehen Lehrkräfte zur Verfügung.

Falsche Dreimarkstücke. Wie vom Polizeipräsidium Chemnitz mitgeteilt wird, werden seit mehreren Wochen im Vogtland und im oberen Erzgebirge falsche Dreimarkstücke in den Verkehr gebracht. Die Falschstücke tragen das Wappenzeichen D und die Jahreszahl 1831 und sind aus einer Innlegierung hergestellt. Die Falschstücke werden von zwei unbekanntem jungen Männern veräußert, die Kinder zum Einkauf von Kleinigkeiten in Bäckereien usw. schicken, damit sie die Dreimarkstücke wechseln. Es ist bisher noch nicht gelungen, die beiden Burschen dingfest zu machen.

Gegen die Lügenpropaganda. Der stellvertretende Vorsitzende des Lutherischen Weltkongresses, Landesbischof D. Zimels-Dresden, hat an den Vorsitzenden Professor D. Morehead in New York folgendes Telegramm geschickt: Bitte der Lügenpropaganda gegen Deutschland entschieden entgegenzutreten.

Zeitbain-Lager. Musikalische Passionsfeier. Welch großer Beliebtheit sich die kirchlichen musikalischen Veranstaltungen im Zeitbain-Lager seitens der Kirchengemeinde erfreuen, zeigte wieder die überaus rege Teilnahme an der musikalischen Passionsfeier am ver-

gangenen Sonntag Ostere. Die Vortragsfolge der im Verlauf des Hauptlagers stattgefundenen schönen Feier wurde mit einem sächsischen Präludium am Harmonium eingeleitet. Sie bot in ihrem ersten Teile hauptsächlich klassische, entsprechend an die Passionszeit angelegene Musik von Johann Sebastian Bach u. a. Im zweiten Teile hörte man besonders einige der so geachteten und geachteten Volkslieder aus dem Mittelalter. Für die Vorträge stellten sich — wie schon früher des Öfteren — wieder Frau Annemarie Weber als Sopranistin, Frau Anita Harward als Altistin und die Chöre des freiwilligen Kirchenchores und Kinderchores von Zeitbain-Lager freudigsterweise bereitwillig in den Dienst der guten Sache. Erstmals wirkten die Aeltertätin Frau Emmi Harward, Herr Erich Gähler als Cellist und Herr Pfarrer Ludewig, Tempel, vermittels zweier Tenorsoli mit. Die Leitung der Feier lag in den Händen des altbewährten Herrn Organisten und gleichzeitigen Musikleiters Weber, und Herr Pfarrer Dünge spielte das Harmonium. Durch die hoch anzuerkennende und reifliche Mithewaltung der Mitwirkenden für diese Feier und durch die feine und wundervoll gelungene Art und Weise ihrer Darbietungen wurden alle Zuhörer Zeugen der ergreifenden ton- und vokalmusikalischen Passionsbotschaft. — Mächtigen Zuhörer und Verkündiger nicht nur ein „Konzert“ miterlebt haben, sondern auch in ihren Herzen etwas von der heiligen Zeit, der Passionszeit, in der wir jetzt leben, davongetragen haben.

Glaubitz. Mittwoch, den 29. März, und den 3. April findet die Passionsandacht in der Kirche und im Anschluß daran die Feier der Beichte und des heiligen Abendmahls statt. Die Gemeinde wird hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

Mies. Zwei feurige Schimmel des Landwirts P. von hier hatten gestern gegen 17 Uhr beim Füttern die goldene Freiheit erlangt. So sprangen die Tiere in stürmischem Galopp ein großes Stück durch den Ort. Ein des Weges kommender besterter Radler stellte sich mitten auf die Straße, wo es ihm gelang, die verängstigten Tiere in ein anderes, freies Gebiet zu treiben. Zwei im Hofe befindliche Frauen, die laut um Hilfe riefen und panikartig ins Haus flohen, veranlaßten die beiden Tiere, zumal die Grundstücke nach hinten offen sind, sofort in wilder Jagd über die Felder den Weg bis in den Hof des Gasthofes fortzusetzen, von wo aus sie alsbald vom Sohne des Wirtes dem heimlichen Stalle zugeführt werden konnten.

Corona-Fabrik. Goldene Hochzeit. Am Sonntag wurde ein goldenes Hochzeitfest gefeiert. Herrn Konstantin Franz Weber und seiner Gattin war es veröhnt, im Kreise der Kinder dies letzte Fest zu begehen. Beide Ehegatten leben im 72. Lebensjahre.

Oran. Ehrenbürger. An einer ehemaligen nationalen Kundgebung gekלטete sich die von der NSDAP, dem Stahlhelm und der nationalen Värerenschaft vereinigt gefeiert der Nationalfeiertages. Sie begann mit einer öffentlichen Festsetzung der Gemeindevorordneten im „Weihen Mann“, in der dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler Hitler das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde verliehen und 2 Straßen nach diesen verdienstvollen Männern benannt wurden. Mit dem dritten Vers des Deutschlandliedes wurde die demwürdige Sitzung geschlossen. SA, Stahlhelm und nationale Värerenschaft waren dann zur Höhe des Marktes Kraus, zum Iobenden Holstok. Am Feuer sprachen der Stahlhelmsführer Dr. Wersdorff und der Gemeindevorordnetenvorsteher Passmann. — Geschlossen. Die Oranauer Arbeiterverbände wurde bis auf weiteres geschlossen. Vom Tage meht die Oakenkreuzfahne. Die Bruthütte des Oranauer Nazismus ist somit befristet.

Casla. Vom Kriminalposten Olschak wird gemeldet: Am 25. März 1933 wurde in den Abendstunden im Olschaker Kirchenwald an der Grenze zwischen Rötter und Grohoböhler Flur ein jüngerer landwirtschaftlicher Arbeiter auf Casla tot aufgefunden, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet hatte. Nach den gemachten Feststellungen dürfte der Grund zu diesem Schritt in der Furcht vor Strafe bestehen, da der freiwillig aus dem Leben geschiedene in Grohoböhler Flur, in nächster Nähe des Kirchenwaldes, vermutlich fahrlässiger Weise einen Waldbrand verursacht hatte.

Olschak. Ein Scheiterhaufen wurde am Sonnabend abend auf dem hiesigen Sportplatz entzündet. Auf einem großen Lastauto brachte die Ortsgruppe Olschak der NSDAP, unter Vorantritt der Stadtkapelle und in Begleitung einer großen Abteilung Uniformierter das bei den in letzter Zeit vorgenommenen Hausdurchsuchungen beschlagnahmte Material, Druckschriften, Zeitungen, Broschüren, Bücher sowie rote und schwarz-rot-goldene Fahnen gegen 8 Uhr zum Sportplatz hin. Ein bekannter Kommunist thronete auf dem Lastauto, einen Galgen bildend, an dem Lenin mit roten Hosen aufgehängt war. Den in Brand geleiteten Scheiterhaufen mußte jedoch der Kommunist mit einer Wistaabel mit dem mitgebrachten Material bekümmern. Der Ortsgruppenleiter Blandom richtete einige Worte an die zahlreich diesem Akte beiwohnende Menschenmenge, wobei er an die mittelalterlichen Scheiterhaufen anknüpfte, auf denen die Degen verbrannt zu werden pflegten. Heute begnügte man sich von ihrer Seite damit, nur die anliegenden unbedenklichen marzialischen Produkte zu verbrennen, nicht aber deren Erzeuger und Verbreiter. Er sicherte unmaßstäbliches Einschreiten auch für die weitere Zukunft zu und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das neuermachte Deutschland. Entblichtes Hauptes lang darauf die verlammete Menge das Deutschlandlied und kurz danach das Horst-Wessel-Lied, in das auch der Kommunist mit hochgehobener Hand einmühtete.

Mies. Waffen- und Munitionslager. Am Sonntag vormittag entdeckte ein Spaziergänger am Ebniser in der Nähe der „Körre“ eine nicht unerhebliche Menge Revolvermunition, Schrotmunition und leere Geschosskapseln. Auch am Damweg fand man Munition, die in einer Schachtel verpackt war. Hier wurde auch ein Armeerevolver gefunden. Sämtliche Funde lassen darauf schließen, daß die Gegenstände erst vor einigen Tagen ins Wasser geworfen worden sind.

Taubenheim bei Mies. Mächtig war, wie gemeldet, in einem Walde bei Oberfentbal die schon in Verweilung übergangene Leiche einer Frau aufgefunden worden. Erst jetzt konnten die Personalien der Toten festgestellt werden. Es handelt sich um die seit Oktober vermählte Frau Uhlmann aus Taubenheim, die vermutlich in geistiger Umnachtung ums Leben gekommen ist.

Scharfberg. Weitere Waffensunde und Verhaftungen. Dresdener Polizei nahm unter Ausübung von Hilfspolizei und SA-Leuten in Scharfberg eine große Säuberungsaktion vor, wobei einige Trommelrevolver, Pistolen und Munition beschlagnahmt wurden. Etwa 20 Personen wurden in Schußhaft genommen, darunter der sozialdemokratische Gemeindevorordnete Wöge, sowie andere Funktionäre der Linksparteien.

Weinböhla. Waldbrand. Am Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr wurde im Forstrevier Kreyern ein Waldbrand bemerkt, der dann dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren rasch eingedämmt werden konnte. Inzwischen ist eine Fläche von etwa ein Hektar Fichtenwald abgebrannt. Man vermutet, daß das Feuer durch fahrlässige Spaziergänger verursacht worden ist. — Am Freitag wurde in Straußen die Refektorien eines Gutshofes von einem Feuer heimgesucht, dem etwa 3000 Bäumen zum Opfer fielen. Ob böswillige oder fahrlässige Brandstiftung vorliegt, ist unbekannt.

Wählen die an die ...

3. nach ...

führt in ...

100 Men- ...

uden. ...

Brenn- ...

ausland- ...

versicherung ...

Dresden. Im Friedrichshäuser Krankenhaus ...

Dresden. Schwere Verletzungsliste. — Drei Ver- ...

Dresden. Todessfall. In der Nacht zum Sonntag ...

Sachsen. 25 Jahre Zweigverein Sebnitz der Säch- ...

Stolpen. Festgenommener Brandstifter. In der ...

Königsbrück. Bombenverfahrt aufgedeckt. In ...

Bautzen. Neuer Leiter der Bautzener Gefangenen- ...

Döberitz. Entfernte Wästen. Der ...

Leipzig. Schwere Verletzungsliste. Eine Tote ...

Augustsburg. Am Sonnabend abend ...

Dartze. Organisierter Kirchgang. Im Rahmen ...

Sachsen. Große Waffenkammer in Borsdorf. ...

Schicksalstage.

Es gibt Tage in der Geschichte der Welt, in der Ge- ...

stet. Die meisten Verhafteten konnten wieder entlassen ...

Leipzig. Der Leiter des Krankenhauses beurlaubt. ...

Blaube. Raubmörder wurde am Montag abend ...

Glauchau. Verkehrsverengung. Am Montag mittag ...

Waldenburg. Hinderliche Ehrenbürger ...

Waldenburg und Hiltler Ehrenbürger von Dresden. Die beiden städtischen Körperschaften zu Dresden ...

Waldenburg und Hiltler Ehrenbürger von Dresden. Die beiden städtischen Körperschaften zu Dresden ...

Waldenburg und Hiltler Ehrenbürger von Dresden. Die beiden städtischen Körperschaften zu Dresden ...

Waldenburg und Hiltler Ehrenbürger von Dresden. Die beiden städtischen Körperschaften zu Dresden ...

Waldenburg und Hiltler Ehrenbürger von Dresden. Die beiden städtischen Körperschaften zu Dresden ...

Bezirksrat der Reichsbahn-Inspektoren und -Arztämter.

Dresden. Der Bezirksrat Sachlen im Bund Deutscher ...

Dresden. Der Bezirksrat Sachlen im Bund Deutscher ...

Das Todesurteil gegen den Massenmörder Just rechtsträftig.

Leipzig. Das Reichsgericht bestätigte am Montag ...

Leipzig. Das Reichsgericht bestätigte am Montag ...

Kirchen als Sprengstoffverstecke.

Leipzig. Der Superintendent des Kirchenbezirks ...

Selbste in Braunschweig.

Berlin. (Funkdruck.) Am Anschlag an seine ...

Verbot der SPD-Presse in Preußen verlängert.

Berlin. (Funkdruck.) Das Verbot der soz.-dem. ...

Inwetterwäden in Süditalien.

Rom. Stürme und Springfluten haben auf der ...

Der deutsche Kommunismusführer Neumann in Madrid.

Paris. (Funkdruck.) Wie Navas aus Madrid ...

Welthandel 1932.

Lehrreiche Ziffern.

Langsam beginnen die abschließenden Ziffern aus den einzelnen Ländern über die endgültigen Ergebnisse des Welthandels im Jahre 1932 verfügbar zu werden; man ist imstande, sich wenigstens schon ein rohes und ungefähres Bild von den wirtschaftlichen Beziehungen der Weltstaaten miteinander in dem Jahre des tiefsten weltwirtschaftlichen Niedergangs zu machen. Ein Bild sogar, dessen nähere Betrachtung ungeniem aufschreckend ist und ausweidende Beweise dafür erbringt, daß die Mehrzahl der sogenannten wirtschaftlichen Rettungsmaßnahmen, der handelspolitischen, zollpolitischen und sonstigen Handelsbeschränkungen lediglich Schnitte ins eigene Fleisch gewesen sind.

Man muß vorweg nehmen, daß aus den reichhaltigsten Gründen für Deutschland eine besondere Art der Betrachtung angewandt werden muß, weil nicht nur der anderthalb Jahrzehnte andauernde Welddau ohne Gegenleistung aus Deutschland hier besondere Verhältnisse geschaffen hat, sondern weil Deutschland auf der Grenzstraße zwischen den Ländern des sogenannten „Sterling-Block“ und denen, die unter der völligen Ungelöstheit des ost- und südeuropäischen Problems leiden. Dazu kommt noch auf der dritten Seite der sogenannte „Goldblock“, dem auch Deutschland mit seiner goldwertig gebliebenen Währung angehört. Betrachten wir zunächst den Handel der Staaten, die unmittelbar im Zeiden des ungelösten Dypnoblems stehen: in der Tschechoslowakei beträgt wertmäßig die Abnahme der Ausfuhr gegenüber dem Jahre 1931 43,8 Proz., in Polen 42,8 Prozent, in Desterreich 41,8 Prozent, in Ungarn 41,8 Prozent, in Bulgarien 42,9 Prozent, in Südamerika 35,3 Prozent. Entsprechend groß ist in diesen Ländern die Abnahme der Einfuhr, nämlich in der Tschechoslowakei um 30,8 Prozent, in Polen 41,8, in Desterreich um 35,8 Prozent, in Ungarn um 38,8 Prozent, in Bulgarien um 27,7 Prozent. Insbesondere an den ja doch in erster Linie lebenswichtigen Ansinziffern wird das vollkommene Versagen der teilweise schon 1931 eingeleiteten Handelsbeschränkungen deutlich sichtbar: die Rückgänge des Exportes gehen zum Teil erheblich über den Durchschnitt des Rückganges der Exportziffern in den anderen Ländern hinaus.

Demgegenüber mag mit einem wichtigen Vorbehalt die Entwicklung des Handels derjenigen Länder untersucht werden, die zu dem sogenannten Sterling-Block gehören, d. h. derjenigen Länder, die mehr oder minder unmittelbar ihre Währungen an das Pfund Sterling angehängt und also seit September 1931 entsprechend haben entwerten lassen. Dazu gehören England, Britisch-Indien, Schweden und Dänemark mit einer Währungsentwertung um rund 33 Prozent, Norwegen mit einer solchen um 37 Prozent, Finnland mit 43 Prozent, endlich Kanada mit 19 Prozent, Argentinien mit 17 Prozent und schließlich, ganz unabhängig von der Sterlingbewegung und aus wohl-bekannt anderen Gründen Japan mit einer um 50 Prozent entwerteten Währung. Es ist klar, daß die Außenhandelsziffern dieser Länder nicht exakt mit den Ziffern der Länder des Goldblocks, d. h. der Länder mit einer vollkommen stabil gebliebenen Währung verglichen werden kann, allein in großen Zügen ist die aus den Ziffern sich ergebende Tendenz doch eindeutig: der Export keines der genannten Länder ist im Jahre 1932 gegenüber 1931 um mehr als 20 Prozent zurückgegangen, der Export Englands nur um 6,8 Prozent, Finnlands, Japans und Norwegens haben sogar Exportsteigerungen zu verzeichnen, nachdem ihr Export im Jahre 1931 gegenüber 1930 um 17,6 resp. 21,9 resp. 31,8 Prozent gestiegen war.

Diese handelspolitische Bilanz der Länder des Sterling-Blocks scheint etwas außerordentlich Verlockendes zu haben. Aber erstens darf man nicht vergessen, daß die Währungsentwertung den fraglichen Ländern schwer schätzbare unsichtbare Verluste gebracht hat, daß ferner und vor allen Dingen bereits seit geraumer Zeit dort wieder eine weltwirtschaftliche Stabilität gegenüber den Verhältnissen in den übrigen Ländern eingetreten ist, die es verhindern wird, daß die Länder des Sterling-Blocks etwa in der Welt handelsbilanz des Jahres 1933 eine ähnliche bevorzugte Stellung einnehmen können, wie im verflochtenen Jahre. Nicht umsonst erheben unter anderem auch und gerade die Wirtschaftsexperten des Sterling-Blocks die Forderung, daß auf der Weltwirtschaftskonferenz der nächste Schritt in die Goldwährung gefunden werden müßte. Dann werden diese Länder die Vorteile dieses einen Jahres wahrscheinlich recht teuer zu bezahlen haben.

Zwischen den bisher behandelten beiden Extremen der Staaten des Sterling-Blocks und des europäischen Ostens resp. Südostens liegen die übrigen Welt handelsländer, unter ihnen Deutschland mit einer Abnahme der Ausfuhr um 40,5 Prozent gegenüber 1931 an der Spitze, doch verzeichnet z. B. auch die Schweiz einen Exportrückgang um 40,5 Prozent, Holland, Frankreich, Belgien, Italien und die USA. Rückgänge zwischen 22,8 und 28,8 Prozent, schließlich Spanien, Brasilien und die Türkei mit Rückgängen um 23,2 resp. 21,9 resp. 20,4 Prozent.

Was die Einfuhrziffern betrifft, so bleibt im großen und ganzen die Rang- und Reihenfolge die gleiche. Auch hier zeigen sich im großen Durchschnitt die härtesten Rückgänge bei den Ländern des Ostens und Südostens. Der Rückgang der deutschen Einfuhr ist mit 34,8 Prozent gegenüber 1931 um eine Kleinigkeit geringer als mit 35,2 Proz. im Jahre 1931 gegenüber 1930. Der Gesamtüberblick ist, wie man sieht, lehrreich genug: auf den seit dem Jahre 1930 verfolgten Wegen ist der Welthandel und sind mit ihm die Völker wirtschaftlich nur immer tiefer ins Elend hineingeraten. Man sollte denken, daß es nur einer nachdenklichen Betrachtung und eingehenden Analyse der in diesen Ziffern sich ausdrückenden Entwicklung bedürfte, um auf der Weltwirtschaftskonferenz zu den Entschliessungen zu gelangen, die der gesunde Menschenverstand der wirklich Sachverständigen der Völker und ihren Regierungen lange genug gepredigt hat.

Für die Einigung des gesamten deutschen Bauernturns.

Berlin. Der Reichslandbund e. V. teilt mit: Bereits in der Entschliessung vom 22. März hat der Bundesvorstand des Reichslandbundes die Notwendigkeit betont, das Landvolk sämtlicher deutscher Stämme und Gauen an der alle Teile des Vaterlandes umfassenden freien Bauernorganisation des deutschen Bauern im neuen Reich zu sammeln und hat damit dem im gesamten deutschen Bauernturn bestehenden Willen zur Einigung Ausdruck gegeben. In Verfolg der Entschliessung des Bundesvorstandes vom 22. d. M. hat das Präsidium des Reichslandbundes die Eilbesprechungen der übrigen landwirtschaftlichen wirtschaftspolitischen Bauernorganisationen (Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, deutsche Bauernschaft, Bayerischer Bauernbund, Nationalsozialistischer Bauernschaft) zu einer Besprechung am 4. April im Berliner Bundeshaus des Reichslandbundes eingeladen.

Gegenrevolutionäre Bewegung in Braunschweig.

Reichsbanner- und SPD-Leute planen eine Aktion gegen die Führer der NSDAP.

in Braunschweig. In Braunschweig ist die Stahlhelm-Giltpolizei durch Staatspolizei, SA und SS, ent-waffnet worden. Mehrere Stahlhelmführer wurden wegen Verdachts der Vorbereitung gegenrevolutionärer Umtriebe festgenommen. Die amtliche Erklärung weist daraufhin, daß der braunschweigische Stahlhelm in den letzten Wochen in Massen Mitglieder des Reichsbanners, Sozialdemokraten und Kommunisten aufgenommen hat. Es wurde belästigendes Material beschlagnahmt. Bisher wurden rund 200 Stahlhelmer und 1150 Marxisten verhaftet.

In Braunschweig. Zu den Vorgängen in Braunschweig schreibt die „Braunschweigische Landeszeitung“ u. a.: Wenn nicht alle Angelegenheiten, sind wir gestern in Braunschweig mit knapper Not in letzter Stunde einer blutigen Katastrophe entronnen. Hunderte von Marxisten, die sich bereits als Stahlhelmer wählten, hatten sich bewaffnet und es verhielt sich so, daß sie noch in der Nacht zum Dienstag im ganzen Bereich der Landeshauptstadt in der Wüste von Stahlhelmen einzelne Aktionen gegen Nationalsozialisten und deutschnationale Unter-nommen hätten. Inzwischen waren nach den polizeilichen Feststellungen gegen Witternacht im Ortstrankenlakengebäude anher 200 Stahlhelmer, 1100 Sozialdemokraten und Kom-munisten versammelt. An den fünf Fingern seiner Hand kann man sich abzählen, was diese Zusammenkunft ver-bitterter Marxisten für Folgen gehabt hätte. Mitlen in den ruhigen und erhebenden Adiant der nationalen Revolution plagt dieses graue Abenteuer, das heute in ganz Deutsch-land Wut und Elend anstößt. Es ist bezeichnend im höchsten Grade für uns Braunschweiger, daß sich die Vor-gänge ausgerechnet in unserer engeren Heimat abspielten mußten, in der der nationale Wille erstmalig entscheidend zum Durchbruch kam und in der Helfer die deutschen Staats-bürgerrechte zugesprochen wurden. Aber das mag hingehen. Und in diesem Sinne wollen wir uns einmal frei von lokalem Patriotismus fällen. Aber hoffen mühen wir und darauf bestehen müssen wir, daß sich ähnliche Fälle nie wieder und nirgends in Deutschland abspielen. Die Verantwortlichen sollen die ganze Schwere einer strengen Strafe zu spüren bekommen. Diese Forderung wird, davon sind wir überzeugt, vor allem jeder aufrechte Stahlhelmmann zu seiner Sache machen, auf daß der schwebende Frontsoldaten-gruß „Front Teufel“, den gestern in kurzer Stunde der Bew-ringung und Verwirrung marxistischer Janhagel ausgehoben, wieder zu Ehren komme.

In Braunschweig. Die Verpflegung der mehr als 1200 Verhafteten, die innerhalb des Krankeulakengebüdes in kleinen Gruppen untergebracht sind, bildet einige Schwierigkeiten. In der 9. Morgenstunde waren einige Duzend der verhafteten Sozialdemokraten und Kommunisten unter harter Beobachtung nach der nahen Polizeiuunterkunft zur Verpflegung unterwegs. Die Verpflegung sämtlicher Verhafteten nimmt natürlich eine gewisse Zeit in Anspruch. Verschiedentlich mußten ältere Männer, die den Strapazen einer durchwachten Nacht nicht gewachsen waren, von Sanitätern behandelt werden. Vor dem Gebäude sammelten sich zahlreiche Personen an, die sich nach ihren Angehörigen erkundigten. Die Polizei gab einzelnen Befragten die Erlaubnis, ihre Angehörigen, sowie die Angehörigen ihrer Kameraden telephonisch zu benachrichtigen. Wie lange die große Zahl der Verhafteten noch in Polizeigewahrsam bleiben soll, ist zur Stunde noch nicht entschieden. Man er-wartet eine baldige Entschliessung. Nach 8 Uhr wurden die von der Krankeulake benutzten Räume freigegeben, so daß der geregelte Dienstbetrieb der Krankeulake wieder auf-genommen werden konnte.

Braunschweig. (Funkpruch.) Die Situation im Gebäude der Allgemeinen Ortstrankenlaken in Braunschweig hat sich in den Vormittagsstunden des Dienstag nur wenig verändert. Das große Gebäude wird noch immer unter harter Bewachung von Polizei und Giltpolizei gehalten. In den umliegenden Straßen und vor dem Ortstranken-lakengebäude haben sich neugierige Menschenmengen ein-gefunden. Der Straßenverkehr vollzieht sich jedoch reibungslos. Gegen 8 Uhr erriethen die Angehörigen der Kasse, die vorläufig, da der Kassenbetrieb noch nicht aufgenommen ist, in einen großen Raum gebracht wurden. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Die Aktion nimmt einen ruhigen Verlauf. Auf dem Dache ist inzwischen eine schwarz-weiß-rote und die Argenflagge gesetzt worden, während von der Vorderfront des Gebäudes eine riesige Dakentrennschne-weiß.

Braunschweig. (Funkpruch.) Ueber den Fort-gang der Aktion in Braunschweig erfahren wir weiter, daß zunächst die verhafteten Führer und Funktionäre des Stahlhelms, des Reichsbanners und der SPD, über ihre Notlage und ihr Vorhaben vernommen werden. 35 Reichs-bannerleute, die sich in Regenborn bei Holzminnen zum Stahlhelm gemeindet hatten, befanden bei ihrer Verneh-mung übereinkommend, nur deshalb in den Stahlhelm eingetreten zu sein, um dort ihre Reichsbannerinteressen gefahrlos vertreten zu können. Angeblich soll bei den Reichsbanner- und SPD-Leuten der Plan bestanden haben, das Regierungsgebäude und das Volkfreund-Paus zu besetzen und dann eine Aktion gegen die Führer der NSDAP zu unternehmen. Nur der Tatsache, daß der braunschwei-gische Innenminister sofort energische Maßnahmen ein-geleitet habe, sei es nach Mitteilung von untrüßter Seite zu danken, daß die Nacht zum Dienstag äußerlich ruhig verlaufen und die ganze aussehend gegenrevolutionäre Bewegung im Reime erstickt worden sei. Nur die wenigsten Stahlhelmer seien über die Ziele der Aktion sich im Klaren gewesen.

Gulbigungstelegramm der Großlogen an Hitler

Berlin. Die drei altpreussischen Logengroßmeister der Großen Nationalen Mutterloge (gez. D. Habicht), der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland (gez. Heering) und der Großen Loge von Preußen (gez. Feilhorn) haben folgendes Telegramm an den Reichs-kanzler Adolf Hitler geschickt: An dem für Deutschland be-deutungsvollen Tage von Potsdam geben der nationalen Regierung die drei altpreussischen Großlogen eingedenk ihrer engen Verbundenheit mit dem preussischen Königs- und deutschen Kaiserhaus die Versicherung ihrer tiefsten Er-geltheit. Wie wir bisher getreu unseren nationalen und christl. Ueberlieferungen bemüht waren, für das Wohl des deutschen Volkes zu wirken, so werden wir auch weiter un-entwegt der nationalen Regierung treue Gefolgschaft leisten und alle uns zu Gebote stehenden Kräfte einsetzen zur Mitwirkung an dem Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Berlin. (Funkpruch.) Zu den Braunschweiger Vorgängen wird im Reichsinnenministerium erklärt, daß das Reich sich mit der Angelegenheit nicht befassen könne, denn für die Auflösung von Verbänden sind die Landes-regierungen zuständig. Nach dieser Verordnung gibt es auch gegen Auflösungen oder sonstiges Einschreiten der Behörden für die Verbände kein Beschwerderecht. Die Angelegenheit wird also vom Stahlhelm selbst in Ordnung gebracht werden müssen.

Aus Kreisen der Nationalsozialistischen Partei und SA. hören wir noch, daß dort die Auffassung besteht, von links werde lebhaft versucht, die nationalen Verbände von innen her zu zerlegen und sie gegeneinander zu hehen. Wenn jetzt zum ersten Male der geschlossene Uebertritt von Organi-sationen der Eisernen Front zum Stahlhelm beobachtet worden sei, so sei diese Aktion natürlich durch Einzel-eintritte vorbereitet gewesen. In Kreisen der NSDAP ist man der Auffassung, nachdem der Charakter dieser Ver-letzung durch Provokateure einmal klar erkannt sei, dürfte die Angelegenheit damit erledigt sein und weitere derartige Zerlegungsmanöver dürften unwirksam bleiben.

In Berliner politischen Kreisen erwartet man, daß nach einer Umorganisation des Braunschweiger Stahlhelms das Verbot des Stahlhelms wieder aufgehoben wird.

Zusammenstöße bei der Besetzung des Braunschweiger Krankeulaken-Gebüdes.

Braunschweig. (Funkpruch.) Bei der Besetzung des Krankeulakengebüdes kam es zu Zusammenstößen zwischen den Schutzpolizeibeamten und den Anhängern des Hauses, wobei es 21 Verletzte gab. Einer der Verletzten hat einen Handhieb erlitten.

Vertont wird, daß die Schutzpolizei, als sie mit zwei Hundertschaften das Gebäude besetzte, feststellte, daß auf dem Dach des Ortstrankenlakengebüdes zahlreiche Leute mit dem Gewehr im Anschlag lagen. Es stellte sich heraus, daß einige dieser Personen frühere Schutz-leute und Kommuni-ken waren. Ueber die Koppel, die zum Teil auf dem Dach des Gebäudes und Hammer trugen, hatten die Leute Stahlhelmschilde gezogen.

Braunschweig. (Funkpruch.) Im Verlaufe der Aktion gegen den Stahlhelm ist Dienstag früh auch der politische Referent des Landesverbandes des Stahlhelms Krempel in Schutzhaft genommen worden. Mit ihm befindet sich nunmehr sämtliche Stahlhelmführer mit Ausnahme des Stahlhelmers Winter, der noch in der Nacht nach Berlin gefahren war, in polizeilichem Gewahrsam.

Eine Entschliessung über das Schicksal der Verhafteten ist bis jetzt immer noch nicht gefallen. Der braunschweigische Innenminister hatte sich noch während der Nacht mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt. Es wird angenommen, daß die zu erwartenden Maßnahmen im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Das Stahlhelmbundesamt zu den Braunschweiger Vorgängen.

Halle. (Funkpruch.) Zu der Meldung über Auf-lösung des Stahlhelms in Braunschweig wird von seiten des Stahlhelmbundesamtes in Berlin mitgeteilt, eine ge-schlossene Aufnahme von roten Verbänden im Stahlhelm Braunschweig sei nicht vorgenommen worden. Allerdings seien solche Verbände in geschlossenem Zuge zwecks Auf-nahme zum Verband des Stahlhelms gezogen. Einmalig gegen die Reichsregierung gerichtete Rufe aus diesem Zuge sollen also nicht dem Stahlhelm zur Last.

Der Geschäftsführer des Braunschweigischen Stahlhelms sei beim Stahlhelmbundesamt in Berlin und werde dort vernommen. Im übrigen schweben die Verhandlungen noch; doch lasse sich schon übersehen, daß eine Verhinderung des Braunschweigischen Stahlhelms gegen die Regierung insbesondere gegen den Reichskanzler unter seinen Um-ständen in Frage komme.

Der Bund habe Aufnahme geschlossener Verbände schon vor Wochen verboten und für Einzelanfragen anerkente Vorfrist und längere Probezeit angeordnet.

Berliner Besprechungen über Braunschweig.

Kanzlerrückkehr verschoben.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, sind während des Vormittags innerhalb der Reichsregierung Besprechungen über die braunschweigischen Ereignisse im Gange. Reichsminister Selbte hat als erster Bundesführer des Stahlhelms die Unterrichtung der Vorgänge selbst in die Hand genommen. Er hat sich bereits heute früh von einem führenden Mitglied des Braunschweiger Landesverbandes Bericht erhalten lassen und hatte dann eine längere Be-sprechung mit Reichsminister Göring. Da es sich um eine Vorkaufsmaßnahme handelt, die in das Ressort des Reichs-innenministers gehört, ist natürlich auch Dr. Fricz an der Klärung der Dinge maßgebend beteiligt. In politischen Kreisen nimmt man an, daß im Laufe des Tages auch die Bundesleitung des Stahlhelms sich zu den Vorgängen äußern wird, soweit Klarheit geschaffen ist. Der Reichs-kanzler, der ursprünglich heute früh um 7 Uhr von Mün-chen zurückliegen wollte, ist noch nicht wieder in Berlin. Seine Rückkehr ist vielmehr verschoben worden, er wird aber bis zur Kabinettsitzung, die für Mittwoch mittag 12 Uhr angesetzt ist, wieder in der Reichshauptstadt ein-treffen.

Ein Bekenntnis zur Monarchie.

Berlin. Der Landesverband Potsdam des Kamp-finges junger Deutschnationaler verankeltete am Son-natag eine Kundgebung ausansten seiner erwerbslosen Kameraden. Der Staatssekretär im preussischen Innenministerium, v. Wismarck, formulierte in einer Ansprache die Aufgabe des Kampfringes. Es gelte, die konfessionellen preussischen Gedanken zu vertreten. Dazu gelöre vor allem die Wieder-herstellung der Monarchie. Es wäre Menschenwürde, nicht Gotteslurcht, wenn man diesen Gedanken nicht Aus-druck gebe.

Beränderungen im Stahlhelm.

Mandeberg. (Funkpruch.) Reichsarbeitsminister Franz Selbte hat seinen persönlichen Adjutanten und bis-herigen Ehe des Stahlhelms-Bundesamtes Gruppe Mande-berg, Hauptmann a. D. Wendt, mit sofortiger Wirkung als Chef seines Stahlhelmbüros nach Berlin bezufen.

Eine französische Sanfare.

„Figaro“ fordert Wiederbesetzung des Rheinlandes.

Paris. Der deutsch-feindliche „Figaro“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel, der dem französischen Außenminister nach seiner Friedensrede vom Sonntag peinliche Verlegenheit bereiten dürfte und in Deutschland hauptsächlich Beachtung verdient, weil er zeigt, wie sehr die von Frankreich immer wieder geforderte „moralische Abzählung“ im eigenen Lande vernachlässigt wird. Herr Coty läßt in seinem Blatt nicht mehr und nicht weniger als die Wiederbesetzung des Rheinlandes fordern. In dem Artikel heißt es: „Angefaßt der innerhalb eines Jahres offen durchgeführten Mobilisierung von 300 000 Nationalsozialisten könnten Frankreich und Europa in dieser Ungewissheit und in diesem Chaos nicht leben. Es ergebe sich daher die Notwendigkeit, Mainz wieder zu besetzen. Man habe eingewandt, daß die Wiederbesetzung den Krieg bedeuten würde. Diesem Einwand müsse man entgegenhalten: Wenn Deutschland heute in der Lage sei, sich der Durchführung des Versailler Vertrages mit Waffengewalt zu widersetzen, wie lange werde es dann dauern, bis es in der Lage sei, nach Paris zu marschieren. Frankreich müsse endlich eine energetische Handlung unternehmen. Dann werde die Welt anders mit Frankreich rechnen als jetzt, da sie den Ruin und die Unterjochung Frankreichs verlangen. Man möge Freiwillige aufstellen. Man werde leicht die erforderlichen 100 000 Mann finden.“

Die Prüfung der öffentlichen Betriebe vor dem Reichsrat.

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichsrat ist zu seiner nächsten Vollversammlung für kommenden Donnerstag in das Dienstgebäude des Reichsministeriums des Innern einzutreten worden. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. die Ueberprüfung über die den Gemeinden als Ersatz der Kosten der Reichstagswahl vom 5. März 1933 zu zahlenden Sätze. Wie das Nachrichtenbüro des VöZ. meldet, ist auch diesmal eine Regelung vorgelegen, die eine Verteilung der Wahlkosten zwischen Reich und Gemeinden bedeutet, wobei allerdings in der sehr komplizierten Berechnung die Gemeinden in nicht weniger als 13 Gruppen eingeteilt sind. Die Anteile an den Wahlkosten, die den Gemeinden verbleiben werden, sind diesmal etwas geringer. Zur Begründung hierfür nimmt die Vorlage Bezug auf die inzwischen gesunkene Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten. Weiter steht auf der Reichsratsagenda eine sehr bedeutsame Entwurf einer Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Prüfungspläne der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand. Die Verordnung, deren Durchführungsvorschriften der Reichsrat nun verabschieden soll, ist vom Herrn Reichspräsidenten erlassen worden mit dem Ziel, durch eine sorgfältige Prüfung der Betriebe der öffentlichen Hand Sauberkeit und Rentabilität in diesen Betrieben zu gewährleisten. Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß in diesem Sinne der Prüfung zu unterliegen haben alle Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand und als Körperschaften des öffentlichen Rechts, auch das Reich und die Länder, sowie die Träger der Sozialversicherung. Dagegen sollen, wie das Nachrichtenbüro des VöZ. weiter meldet, die Betriebe der Religionsgesellschaften durch diese Verordnung nicht berührt werden. Die Prüfung soll vorgenommen werden durch Bilanzprüfer, die identisch sein werden mit den öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfern. Die Reichsratsausschüsse werden einige Änderungen vorschlagen. Im übrigen erhält die Reichsratsagendaordnung kleinere Vorlagen.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels auf nat.-soz. Grundlage.

Berlin. Seit einiger Zeit haben bereits Verhandlungen zwischen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Reichsleitung des Kampfbundes des deutschen Mittelstandes der NSDAP über ein Zusammengehen in wichtigen Fragen stattgefunden. Diese Verhandlungen haben jetzt zu dem bindenden Abkommen geführt, das u. a. an die Stelle des 1. Vorstehens der Hauptgemeinschaft ein der NSDAP angehörender führender Einzelhändler, und zwar Paul Trendemann, Berlin, in Firma Maxhahn Nachfolger G. m. b. H., Spandau, treten soll. Der Vorstand der Hauptgemeinschaft hat weiterhin 51 Prozent der Stimmrechte der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels eingeräumt, die der NSDAP angehörend und vom Kampfbund genannt werden. Die nächste im April stattfindende Mitgliederversammlung wird endgültig über dieses vorläufige Abkommen beschließen.

Eingefrorene deutsche Guthaben im Ausland.

Durch die Bemühungen der verschiedensten Stellen, insbesondere auch durch den Abschluß von Berechnungsabkommen der Reichsbank mit den ausländischen Nationalbanken, ist es gelungen, einen großen Teil der im Ausland eingefrorenen deutschen Guthaben aus Exportgeschäften allmählich flüssig zu machen. Immerhin sind die Summen, die auch heute noch uneinbringlich im Ausland liegen, recht bedeutend. Nach Schätzungen sollen in europäischen Ländern noch etwa 250 Millionen RM, in Südamerika noch weitere 100 Millionen RM deutsche Guthaben eingefroren sein. Die Außenhandelsstelle für Sach- und Mittel- und Ostbüros in Leipzig C 1, Tröndlinger 2 a, hat sich im Auftrag der Reichsbank sowie der ost- und mittel-europäischen Industrie- und Handelskammern seit längerer Zeit besonders den Aufgaben gewidmet, die mit der Ausfuhrerteilung und Beratung über die Verwertung eingefrorener Guthaben im Ausland und dem Abschluß von Warenkaufgeschäften zusammenhängen. Sie sieht den Firmen ihres Bezirks zu solchen Auskünften unentgeltlich zur Verfügung.

Bisanzler von Papen Ehrenmitglied der Stahlhelm-Gruppe Allmandsharo.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des VöZ. meldet, hat die Stahlhelmgruppe Allmandsharo (Deutsch-Ostafrika) den Bisanzler von Papen abeten, die Ehrenmitgliedschaft in dieser auf weit voranschreitendem Vorposten aufgebauten Gruppe zu übernehmen. Bisanzler v. Papen ist der Bitte nachgekommen.

Die große Natural-Rotstandsaktion läuft ab 1. April.

Berlin. Die große Natural-Rotstandsaktion der Reichsregierung, bei der es sich um die Verteilung von 40 000 Zentnern Butter und 700 000 Zentnern Roggen an die Hilfsbedürftigen der Rotstandsgebiete handelt, wird vom 1. April ab praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksfürsorgeverbände beziehungsweise die Gemeinden der Rotstandsgebiete bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Genuss der Beihilfen gelangen. Das Reich hat inzwischen die 40 000 Zentner Butter angekauft und sie in Reichshallen gelagert. Um Frachtkosten zu ersparen, wird für die Unterverteilung der Buttermengen die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet, der die Reichsbahn Frachtfreiheit ausgedehnt hat, während die Bezirksfürsorgeverbände nicht ohne weiteres Frachtfreiheit erhalten würden. An Ort und Stelle wird die Butter dann aus den Hallen in Einzelportionen verpackt und verpackt. Die Einzelpakete werden einem Stempel mit der Aufschrift „Reichshilfe“ erhalten, womit das Reich zugleich die Gewähr dafür erlangt, daß tatsächlich die von der Reichsregierung angekauften Buttermengen zur Verteilung gelangt. Die beim Umwiegen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Unterbringungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich dabei lediglich um einen Betrag von etwa 10 Pf. für das Pfund Butter.

Weitere Proteste gegen die Lügenpropaganda.

Die deutschen Kirchen appellieren an amerikanische Kirchenführer.

Berlin. Die in Amerika gegen die angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland geplanten Protestkundgebungen, an denen auch kirchliche Kreise beteiligt sein sollen, haben den Präsidenten des deutschen evangelischen Kirchenrats Dr. Kapler veranlaßt, mit führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Kirchen in Verbindung zu treten, um sie vor übereilten Schritten zu warnen. Dr. Kapler hat an D. Cabman-Newport, einen der hervorragenden Führer des kirchlichen Lebens in Amerika, ein Telegramm gerichtet, in dem er die dringende Bitte ausspricht, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß nicht auf Grund falscher Berichte Kundgebungen gegen Deutschland erfolgen. Dr. Kapler weist darauf hin, daß die Reichsregierung Ordnung und Sicherheit gewährleistet. Oberlandprediger D. Burghardt hat als Präsident des Deutschen Weltbundes für Kirchendienstleistungen der Kirchen sich an die amerikanische Gruppe des Weltbundes, sowie an führende Persönlichkeiten des amerikanischen Kirchenbundes gewandt und die dringende Warnung ausgesprochen, übertriebenen und erdichteten Berichten über angebliche Terrorakte in Deutschland Glauben zu schenken.

Der Kronprinz gegen die Greuelpropaganda.

Berlin. (Funkdruck.) Der frühere Kronprinz hat an den amerikanischen Schriftsteller Wexel einen Brief gerichtet, in dem er sich mit Nachdruck gegen die im Ausland getriebene Greuelpropaganda wendet. Es heißt nur, heißt es in dem Schreiben, unbegründet, daß das ausländische Publikum, nachdem es sich erst vor wenigen Jahren davon überzeugen konnte, wie sehr es während des Weltkrieges in Bezug auf Deutschland befangen worden ist, erneut einer derartigen blinden Propaganda verfallen kann. Wir bewahren und hier in Deutschland ebenso wie Sie in den Vereinigten Staaten darum, aus dem Elend, in welches die abendländische Welt in den Nachkriegsjahren verfallen ist, zu neuem Wohlstand, zu Frieden und früherer Ehre zurückzuführen. Jedes Volk tut dies seinem eigenen Charakter und seinen Bedingungen gemäß. Den Weg des anderen mit Klagen, Verleumdungen und Schmutz zu beschweren, ist nicht fair. Ich kann nur wünschen, daß sich in Amerika die gebildeten und verantwortungsbewußten Kreise dieser Ansicht nicht verschließen.

Interview des Berliner Chefforrespondenten der Associated Press mit Freiherrn von Neurath.

New York. Associated Press, die amerikanische Nachrichtenagentur, veröffentlicht ein Interview, das ihr Berliner Chefforrespondent Louis V. Lochner mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath gehabt hat. Freiherr von Neurath erwiderte auf die Fragen des amerikanischen Journalisten unter anderem: Ich kann mir die zur Zeit gegen die deutsche Regierung entlassene Propaganda nicht anders erklären, denn als eine bewusste und plötzliche Wiederebende der wegen des Weltkrieges betriebenen Dichtkampagne. Wie die belgischen Greuelmärchen von abgedackten Kinderarmen sprachen, so wird heute von angeblich ausgestochenen Augen und abgeschüttelten Ohren gesprochen. Wie absurd diese Propaganda ist, haben Sie ja erst vorgestern persönlich erlebt. Sie konnten noch am Morgen von ungläublichen Mißhandlungen lesen, die angeblich den Herren Brechtel und Wenzel zuteil geworden waren, und hatten am Nachmittag Gelegenheit, die beiden Herren als Teilnehmer der Reichstagsitzung zu sehen. Wenn zu Beginn der nationalen Revolution gewisse Uebergriffe Einzelner vorgekommen sein mögen, so ist dieses sicher bedauerlich. Aber gleichzeitig ist zu sagen, daß noch nie in der Geschichte eine revolutionäre Umwälzung wie die jetzt in Deutschland vollzogene stattgefunden hat, ohne daß gewisse Härten damit verbunden waren. Meines Erachtens zeigt es von der unangehörigen dem deutschen Volk innewohnenden Disziplin, daß derartige Eigenmächtigkeiten nur in äußerst wenigen Fällen und auch dann nur in verhältnismäßig milder Form vorgekommen sind. Was nun die Juden anlangt, so kann ich nur sagen, daß ihre Propagandisten im Ausland ihren Glaubensgenossen in Deutschland keinen Dienst erweisen, wenn sie durch entstellte und falsche Nachrichten über Judenverfolgungen, Fälschungen usw. der deutschen Öffentlichkeit den Eindruck geben, daß sie tatsächlich vor keinem Mittel, selbst vor Klage und Verleumdung, zurücktreten, um die letzte deutsche Regierung zu bekämpfen. Hat nicht ein prominenter jüdischer Bankier einem ihrer amerikanischen Kollegen erklärt: „Wir verbiten uns eine Einmischung des Auslandes. Wir deutschen Juden sind Mann genug, um uns selbst zu helfen.“ Tatsächlich muß doch jeder Besucher ausgeben, daß man bei einem Spaziergang durch Berlin auf jeder StraÙe heute noch Juden begegnet — Armlichen jedoch wie elegant gekleideten — die friedlich ihrer Beschäftigung nachgehen, und kein Reichskriminell ihnen ein Graut.

bestimmtes Roggenkontingent anfordern. Die Mähten lassen auf ihre Kosten Beugscheine herstellen, die an die Hilfsbedürftigen verteilt werden. Mit diesen Gutscheinen geht der Hilfsbedürftige an irgend einem Bäcker, der ihm das verbilligte Brot ausbäckt. Vollkommen kostenfrei kann das Brot deshalb nicht sein, weil bei der Umwandlung des von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Roggens in Brot naturgemäß Kosten entstehen, insbesondere der Baderlohn. Allerdings haben die Bäckereigenossen sich bereit erklärt, die Backkosten im Rahmen dieser Aktion um 10 Prozent zu senken. Der Hilfsbedürftige wird das Brot auf seinem Gutschein dabei für etwa die Hälfte des Ladenpreises erhalten können. Der weitere Verlauf der Aktion ist dann folgender: Die Bäcker geben die gesammelten Einzelgutscheine an die Bezirksfürsorgeverbände bzw. Gemeinden, die auf Grund der Gutscheine die entsprechenden Mengen Roggen anfordern und sie den Mähten zur Verfügung stellen, die die Gutscheine ausgeben haben.

Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des VöZ. noch, daß die ganze Hilfsaktion sich über einige Wochen erstrecken soll und daß die Ausgabe der verbilligten Nahrungsmittel in zwei Raten erfolgen soll. Den Gemeinden entstehen dabei keine besonderen Kosten. Die auf die Einzelgutscheine entfallenden Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn sich bei Ausgabe der ersten Rate die Zahl der in Frage kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgültig ergibt.

Die Wahrheit über Deutschland.

New York. (Funkdruck.) Gernal Tribune führt in einem Leitartikel mit der Überschrift „Die Wahrheit über Deutschland“ aus: Nach übereinstimmenden Gerüchten sei es nunmehr, daß alle wilden Behauptungen der ersten Tage unbegründet gewesen seien. Korrespondenten, die sich ihrer Verantwortung bewußt gewesen seien, hätten den Uebertriebungen in der ersten Woche keine Beachtung geschenkt. Schwere Verantwortlichkeiten ruhe aber auf denen, die diese Uebeldinge auf unautorisierten Gerüchten aufbaut hätten und zur Kriegshysterie zurückgeführt seien, um die lebendig zu erhalten.

Die Protestkundgebung in New York.

New York. (Funkdruck.) In der von 20 000 Menschen besuchten Madison-Square-Garden-Hall wurde gestern eine Protestversammlung veranstaltet. Die einzelnen Redner betonten in ihren Ansprachen durchweg ihre Freundschaft für Deutschland und das deutsche Volk und beschränkten ihre Proteste auf die angeblich vorhandenen oder in Zukunft mögliche Absicht der deutschen Regierung, gegen die deutschen Juden vorzugehen. Die Versammlung, die überaus ruhig und ohne Demonstration verlief, nahm zum Schluß eine Entschließung des Rasterns Wile an, in der die deutsche Regierung aufgefordert wird, „ihre jüdenfeindliche Politik und die Ausweisung der Ostjuden zu unterlassen“. In ihren Berichten über die Protestversammlungen heben die Blätter hervor, daß keine Manifeste auf Deutschland erfolgen würden. Zum ersten Mal seien heute die Meldungen über Greuelnachrichten aus. Die deutschen Dementis wurden vollständig abgedruckt.

Die Demonstrationen der polnischen Juden.

Warschau. (Funkdruck.) Die Juden haben gestern Abend die angekündigte Demonstration gegen das nationale Deutschland abgehalten. In zahlreichen Versammlungen saßen sie Entschuldigungen gegen die „deutsche Barbarei“ und beschloßen, deutsche Waren zu boykottieren. An verschiedenen Punkten der Stadt versuchten sie Umsätze zu bilden, wobei die Juden, um den Wogen zu gefallen, auch polnisch-nationalsozialistische Rufe ausstießen, wie „Hände weg von Pommerellen“, oder „Es lebe das polnische Danzig“. Der Versuch, vor die deutsche Gesandtschaft zu gehen, wurde von der Polizei mühelos vereitelt. — In der Provinz kam es zu ähnlichen Kundgebungen der Judenheit.

Der Berliner Verband Ausländischer Pressevertreter gegen Greuelpropaganda.

Berlin. Der Verband Ausländischer Pressevertreter in Berlin, in dem u. a. ein großer Teil der Korrespondenten ausländischer Zeitungen vertreten ist, hat dem Vorgesetzten der Reichsregierung eine Erklärung übermittelt, in der der Verband auf der genauen Kenntnis der Verhältnisse in Deutschland heraus sich bereit erklärt, alles zu tun, um den in einem Teile der ausländischen Presse entgegengesetzten Erweisen entgegenzuwirken. In der Erklärung heißt es weiter: Soweit die Mitglieder unseres Verbandes ausländische deutsche Zeitungen vertreten, dürfen wir mit Bestimmtheit sagen, daß diese sich im Sinne des Rufes des Bundes der Auslandsdeutschen betätigen und den darin aufgestellten Forderungen zum Durchbruch verhelfen. Darüber hinaus können wir aber noch die Versicherung geben, daß auch die übrige Mitgliedschaft es als ihre journalistische Ehrenpflicht ansieht, für eine wahrheitsgemäße und objektive Berichterstattung über die Vorgänge in Deutschland Sorge zu tragen, gegen diffamierende Greuelnachrichten aufzutreten und unter Vermeidung einer politischen Stellungnahme zum nationalen Umwälzung in Deutschland zu betätigen, daß diese mächtige Umwälzung im allgemeinen diszipliniert vor sich gegangen ist, und daß die deutsche Bevölkerung einen ruhigen und friedlichen Eindruck macht. — Das Echo, das die Erklärungen des Herrn Reichsministers Wöring vor der Auslandspresse in der gesamten Weltpresse gefunden habe, ist ein Beweis dafür, daß es kein besseres Mittel zur Erzielung der von allen Seiten gleichwertig zu erstrebenden wahrheits-

Wenn die Schwalben wiederkönnen . . . !

Von E. Wane.

„Sfrriti — sfrriti — sfrriti . . .“ Der erste Schwalbengruß klingt die Dorsstraße entlang. Der Vogel „Wupp“ ist wieder da, wie ihn Hermann Löns in seinem „Schwarzen Buch“ „Der zweifelhafte Wener“ nennt.

Wupp! — Ist er da, Wupp — ist er fort. Treffender kann die Schnelligkeit der Schwalbe nicht zum Ausdruck gebracht werden. In einer Stunde vermag sie 120—180 Kilometer zurückzulegen. Und untere D-Jäger 80—100 Kilometer, und das ist schon eine ungeheure Geschwindigkeit. Aus den fernsten Breiten kehren die Schwalben zurück, vom blauen Nil und Ebrostrand. Es ist eine weite Reise, die dem Viskard-Segelflieger große Gefahren in den Weg legt.

Auf dem Meere stoßen sie sich am Leuchturm die Köpfe ein und finden einen gräßlichen Tod. Die gleiche Gefahr bilden auf dem Lande die Telegraphendrähte. Unzählige Opfer fordern die Stürme auf dem Meere. Tausende ertrinken. Die größte Gefahr für den reisenden Vogel ist jedoch der Mensch. Die Bewohner an der Küste des Mittelmeeres lauern den Schwalben mit Panzergeräten und Mordinstrumenten auf und bringen einen großen Teil der munteren Vögel um. Sie verweisen die Beute, oder überweisen die Häute einer Federfabrik.

Unseren Vorfahren in grauer Vorzeit bereitete der Winteraufenthalt viel Kopfzerbrechen. Sie wußten nicht, wohin die Schwalbe im Herbst hinfliehe. Daß die Schwalben im Herbst nach warmen Ländern ziehen mußte, nahm man an. Aber irgendwo mußten sie doch bleiben? Die keltischen abergläubischen Vermutungen waren daher bei den Ältern im Umlauf. So erzählte man sich, daß die Schwalben zu Beginn des Winters ihre Federn verlieren und nackt zu großen Klumpen zusammengeballt, in geschützten Höhlen beisammen liegen. Erst bei Beginn des Frühlings wußten ihnen rasch wieder die Federn. Dann flogen sie davon. In einem anderen Falle behauptete man, daß sich die Schwalben im Herbst in Fische verwandelten, die an feiner Angel anbeissen, im Frühjahr aber wieder zu Vögeln würden. Man glaubte sogar, daß im Herbst alle Schwalben ins Wasser fallen und sterben. Aus den untersten Vögeln, die aus Meer getrieben würden, entwickelten sich im Frühjahr neue Schwalben. Am meisten verbreitet war jedoch die Ansicht, daß die Schwalben im Schlamm der Flüsse und Teiche erstarren den Winter verbrachten. Erst die Willenshaft hat all diesen Über glauben haltlos gemacht, allerdings ganz aufgesetzt über den Schwalbenflug ist noch nicht jeder Bewohner des europäischen Kontinents. So glauben zum Beispiel die Bulgaren zwar an die Reise der Schwalben nach Afrika, trauen dem kleinen Vogel jedoch nicht so viel Kräfte zu, daß er die weite Strecke zurücklegen kann. Sie nehmen vielmehr an, daß sich die Schwalben auf die Flügel der Störche setzen, und sich auf diese Weise nach Afrika bringen lassen. So ist der Wandertag der Schwalben stets der Gegenstand eifrigen Nachdenkens im Volke gewesen. Das beweist die Geschichte von einem äußerst wissenschaftlich vorgehenden und wissenschaftlich geachteten Schüler in Basel, der im Herbst dem vor seinem Fenster wohnenden Schwabchen ein Halsband mit der Aufschrift umhing: „Schwalbe, die du so schön bist, sage mir, wohin ziehst du im Winter?“ Im Frühjahr kam der Vogel mit einem anderen Halsband zurück, auf dem zu lesen stand: „Nach Athen, zum Antoon. Warum fragst du danach?“

So haben Dichtung und Sage einen anmutigen Kranz um das Bild der heimatliebenden Schwalben gewunden und schon die Legende vom „Tobias und die Schwalbe“ zeugt von dem Kulmenleben der frühlichen Schwägerin mit dem Menschen. Für den Deutschen ist die Schwalbe seit altertümlicher „Herrgotts-vogel“, das „Mutterschwalbe“ genannt. Man war seit davon überzeugt — und dieser Aberglaube ist auch heute noch lebendig —, daß die Schwalbe jedes unruhliche Haus verläßt, weil sie die Ebenderrin von Glück und Segen sei. Im Volksglauben ist und bleibt die Schwalbe ein gottgeweihter Vogel. So geht die Mär, daß sie dem Schöpfer allen Lebens beim Bau des Himmels gewölbes behilflich gewesen sei. Darum ruhe der Segen Gottes auf ihr, der sie zu einem wahren Glücksvogel gemacht habe. So besagt zum Beispiel eine Volksregel: „Wer die erste Schwalbe im Frühjahr sieht, darf nur unter seinem linken Fuß nachgraben. Er wird dort eine Kohle finden, die ihm, solange er sie bei sich trägt, stets Glück bringt.“ In Franken und Thüringen ist der Glaube verbreitet, daß die in den Kuhställen nistenden Schwalben, wenn sie gestört werden, die Kühe mit ihren aus Lippen stacheln bestehenden Schwanzfedern in die Euter stecken, so daß diese Blutmilch geben. Erst wenn man einen Scherben mit solcher Blutmilch auf das Dach des Stalles oder der Scheune legt, über das viele Schwalben hin und her fliegen, geben die Kühe wieder normale Milch. In Oberbayern, in der Freisinger Gegend — verehrt man die Schwalbe wie überall. Doch gilt es als böses Zeichen, wenn sie durch das Fenster in ein Zimmer fliegt. Denn dann gäbe es in kurzer Zeit eine Leiche im Hause. In Süddeutschland findet folgende Regel viel Beachtung: „Glücklich ist der Mann, unter dessen Dach die Schwalbe ihr Nest gebaut, denn kein Bliz vermag ihm zu schaden. Der Hube aber, der ein Schwalbennest zerstört, ist verflucht, seine Eltern werden kummer und Schande an ihm erleben.“ Der Spanier sagt sogar: „Wer eine Schwalbe umbringt, tötet seine Mutter.“

Nach in der Heilkunde hat die Schwalbe eine große Rolle gespielt. Kurzhafter glaubten in der Schwalbe ein gegenwärtiges Heilmittel zu erblicken, wobei natürlich die Tiere der vermeintlichen Heilung der Menschen zum Opfer fielen. So kennt die Volksmedizin ein Wasser, das aus zerhackten jungen Schwalben gebraut wird und besonders gegen die „fallende Sude“, und allmögliche Heilstrantheit gut sein sollte. Ein gutes Mittel gegen Wahnungen der Muskeln und Verhärtungen der Sehnen wurde hergestellt, indem man zwölf Schwalben mit den Federn zerhackt und diesen Brei mit Eberjett zu einer Salbe verrieb.

Es ist ein Glück, daß die moderne Wissenschaft und Medizin die Unhaltbarkeit dieser Theorien nachgewiesen hat. Die Tierquälerei ist dadurch stark herabgemindert worden. Die Schwalben haben trotzdem noch genügend Gefahren zu überleben, die viele Opfer fordern. Wenn sie jetzt wiederkönnen oder schon wiedergekehrt sind — die Heimkehr liegt ja in allen Gegenden Deutschlands verschieden — werden wir sie freudig begrüßen, und wir werden an ihre Geschichte denken. Sind wir auch nicht mehr so abergläubisch, sind wir auch wissend geworden, wohin die Schwalbe fliegt, kennen wir den Vogel als einen munteren Wesellen, der zum Frühling und Sommer gehört, der uns verrät, wann es gutes und schlechtes Wetter ist, der mit uns lebt und unsere Gesellschaft sucht, so nehmen wir doch die Mär gerne zur Kenntnis, die uns die Chronik verriet, denn es ist immer gut, zu wissen, wie unsere Vorfahren über Dinge unseres Lebens dachten und wie andere Völker in anderen Ländern sich mit den Vögeln abgeben und beschäftigen, die zum deutschen Naturbild gehören.

Beginn der Luftbädelaßon.

Von Dr. med. Max Grünewald, Dortmund.

Mit dem beginnenden Frühling haben an den wärmeren Tagen für die vielen Menschen, die sich in der freien Natur zu kräftigen und abgehärteten gewöhnt sind, wieder die Luft- und Lichtbäder im Freien begonnen. Aber es ist rathsam, daß von ärztlicher Seite immer wieder auf die richtige Anwendung dieser für die Durchblutung der Haut und die Belebung des Stoffwechsels so gesunde Übung hingewiesen wird.

Das Luftbad wird gewöhnlich frühmorgens genommen und kann von 10 Minuten bis zu mehreren Stunden ausgedehnt werden, je nach der persönlichen Reizung und Veranlagung. Nachgehend für Anwendung, Dauer und Durchführung bei tieferen Temperaturen ist das subjektive Wohlbefinden des Badenden. Die niedrigere Lufttemperatur wirkt vor allem als thermischer Reiz mit allen Folgen, die die Blutzirkulation, auf die Herzaktivität, die Atmung und wahrscheinlich auch auf den Stoffwechsel und die Ausscheidungsorgane. Eine Temperatur, die im Wasser als kalt empfunden wird, ist im Luftbad weniger unangenehm. Man kann deshalb das kühlere Luftbad auch länger andauern als das gleichförmige Wasserbad.

Da der Reiz der Luft gering ist, so muß, um einen wünschenswerten Grad zu erzielen, durch Muskelbewegung der Blutumlauf im Hautorgan angeregt und gesteigert werden. Die passende Temperatur für Freiluftbäder liegt zwischen 15 bis 20 Grad Celsius, die beste Tageszeit für das Luftbad sind die ersten Vormittags- und späteren Nachmittagsstunden, bei kühler Jahreszeit soll die wärmere Mittagszeit gewählt werden. Je niedriger die Temperatur ist, umso kürzer muß das Luftbad sein. Die kühleren Wärme im Sonnenbade, wo es sich um die Wirkung des vollen Sonnenlichtes, also um die Gesamtwirkung aller Strahlenarten des Spektrums handelt, ist weniger leicht zu dosieren als die Luftbädelaßon. Das Sonnenlicht löst auf die Körperoberfläche einen Reiz aus, der in allen Stadien den Charakter der Entzündung trägt. Bei Hauterkrankungen ist daher das Sonnenbad ein wertvolles Heilmittel.

Die Sonnenbestrahlung wirkt außer auf die Haut auch auf zahlreiche Lebensvorgänge einzelner Organe und wahrscheinlich auch durch die direkte Einwirkung von Lichtanteilen in den Körperzellen. Im Hochgebirge ist die Wärmeabstrahlung am größten, die ultraviolette Strahlung am geringsten. In der Niederung des Festlandes waltet die Hellstrahlung vor, während im See- und Meeressystem die Hellstrahlung vorwiegen.

Wie beim Luftbad das Auftreten des Hitzestrichs, so ist beim Sonnenbade das Hitzegefühl der Maßstab für den Eintritt zu heißen Reizes. Die beste Tageszeit für Sonnenbäder ist nach Jahreszeit und nach der allgemeinen Stärke der Sonnenstrahlung, sowie nach der Eigenart eines jeden Ortes verschieden. Der Kopf soll in der Ruhe erhöht gehalten werden und muß vor dem direkten Sonnenlicht geschützt sein. Nach dem Sonnenbad erfolgt zur Auffrischung eine Begießung mit Wasser von 30 bis 15 Grad Celsius. Nach allmählicher Angewöhnung können kurze Sonnenbäder von 10 bis 15 Minuten täglich genommen werden, dann längere Sonnenbäder nur mit dazwischenliegenden Ruhezeiten oder in kurzer Folge von 2 bis 3 Bädern.

Die selbständige ständige Einstellung der Gefäße auf die verschiedenartigen und wechselnd heißen und kühlen Reize der Umwelt wird gefördert durch eine vernünftige Abhärtung mit Hilfe langsam zunehmender Reizarten. Wasser, Luft, Velbesübungen, Spiel, Wanderung, Turnen und Schwimmen sind diese Reizarten. Die Methodik ihrer Anwendung aber soll man nicht selber bestimmen, sondern vom Arzt anordnen lassen.



Welche Freude für den Geschäftsmann

ist es, zu wissen: „Meine Drucksachen sind gut!“ — Die Drucksache ist das unersehbarste Mittel, festgelegte Gedanken zu verbreiten.

Welche Bedeutung der Drucksache zukommt, liegt schon in ihrem Wesen begründet: Sie soll das gesprochene Wort erheben und das Unternehmen, das sich ihrer bedient, vertreten.

Daher ist Drucksache nicht einfach Drucksache! Es kommt darauf an, von welchem Mann die stilistische Form und die jeweilige Art der Gestaltung und Aufmachung, die je nach Zweck unterschiedlich sein müssen, beherrscht wird. Wer Drucksachen braucht — und die braucht ja jeder Geschäftsmann und jedes Unternehmen, dem dürfen wir raten, sich an uns zu wenden. Wir „drucken“ nicht nur, sondern geben der Drucksache die Kräfte für ihre Wirkung mit, auf die allein es ankommt. — Wir beraten Sie unverbindlich! **Druckerei des Kieisers Tageblatt.**

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdener Börse vom 27. März 1933. Die neue Woche eröffnete wieder in feher Grundstimmung; es kam überwiegend zu Kurssteigerungen bis 2 Prozent, denen nur geringe Rückgänge gegenüberstanden. Der Jünder wurden mit 9,75 Prozent Gewinn repariert, Heidenauer Papier mußten nach mehrprozentigen Gewinnen gestrichen werden. Schubert & Salzer gewannen 3,5, Hellenberg 3, Blumenfeld 3, Reichsbank 3,5, Bankier Bauerei 10, Neilsen 3,5, Waldschlösschen plus 2,5 Prozent; dagegen Schöferhof, Radeberger niedriger. Triton verloren 2, Albumin-Gewinne 3,5, Anleihen und Pfandbriefe gering verändert.

Leipziger Börse vom 27. März. An der Montagbörse bestand besonderes Interesse für Jüder- und Lieferungsrechte; so gewannen Kollner Jüder 5,5, Halle Jüder 4, Altenburger Banktrakt 3, Gasversorgung 2, Bibliog. Institut 2,75 Prozent, Reichsbank, die anfangs 1 Prozent eingebüßt hatten, später 2 Prozent höher gestiegen. Glaugiger Jüder blühten 2,35, Hugo Schneider 2 Prozent ein. Am Anleihenmarkt waren die Umsätze etwas geringer.

An der Berliner Börse war am Montag die Tendenz überwiegend fest. Belandert stark Kurssteigerungen hatten Siemens und Accumulatoren. Am Rentenmarkt trat eine leichte Abkühlung ein. Der Sah für Tagesgeld betrug 4,5 bis 5,5 Prozent.

Produkten-Börse zu Dresden.

27. März 1933, nachmittags 15.30 Uhr. Wetter: sonnig
Föhnwind; Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16.30 Uhr

	24. März	27. März	
Weizen, Natural-Gew., 75 kg	—	—	—
do. Natural-Gew., 70 kg	194—199	193—198	ruhig
do. fädl.	156—161	156—161	ruhig
Ruttgergerste	162—172	162—172	ruhig
Wintergerste, neue	—	—	—
Sommergerste, fädl.	175—185	175—185	ruhig
Oafer, inländ. alt.	—	—	—
do. neu	130—135	130—135	ruhig
Haps, trocken	—	—	—
Erbsen, fädl., 50% hell	11,80—12,00	11,80—12,00	ruhig
Soyabohnenextrakt 45%	10,20—10,40	10,20—10,40	—
Malzkeime, hell	9,00—9,20	9,00—9,20	—
Malz, mit Mt. 2,50 Gall	—	—	—
Quantin	—	—	—
Wicken, Saatware	18,50—19,50	18,50—19,50	—
Lupinen, Saatware	—	—	—
blau	14,00—15,00	14,00—15,00	—
gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00	—
Feulschfen	18,00—19,00	18,00—19,00	—
Erbsen, kleine	23,00—25,00	23,00—25,00	—
Balterbader	17,50—18,50	17,50—18,50	—
Waffler, Siebenbürgener	100—110	100—110	—
böhmischer	104—114	104—114	—
Trockenfenchel	8,60—8,70	8,60—8,70	—
Stefferschnittel 33%	—	—	—
Jüderfenchel 6%	8,90—9,10	8,90—9,10	—
Kartoffelstaden	15,70—16,00	15,70—16,00	—
Ruttgermehl	11,00—12,50	11,00—12,50	—
Weizenmehl	8,80—9,10	8,80—9,10	—
Woggenmehl	9,00—10,00	9,00—10,00	—
Kaiser-Kudzug	37,00—39,00	36,50—38,50	—
Badermehlmehl	32,50—34,50	32,00—34,00	—
Inlandweizenmehl Auszug	34,50—36,50	34,00—36,00	—
Wieslermehlmehl	22,00—23,50	22,00—23,50	—
Weizenmehlmehl	18,00—21,00	18,00—20,00	—
Woggenmehl 60%	26,00—27,00	25,50—26,50	—
Woggenmehl 70%	25,00—26,00	24,50—25,50	—
Woggenmehlmehl	17,00—20,00	17,00—20,00	—

Bei Abweichungen des Naturalgewichts:

bei Weizen	bei Roggen
80 kg. — RM. je 1000kg Zufachl.	74 kg. — RM. je 1000kg Zufachl.
79 „ 5. — „ „ „ „	73 „ 5. — „ „ „ „
78 „ 4. — „ „ „ „	72 „ 4. — „ „ „ „
77 „ 3. — „ „ „ „	71 „ 3. — „ „ „ „
76 „ 2. — „ „ „ „	70 „ 2. — „ „ „ „
75 „ 1. — „ „ „ „	69 „ 1. — „ „ „ „
74 „ 0. — „ „ „ „	68 „ 0. — „ „ „ „
73 „ 0. — „ „ „ „	67 „ 0. — „ „ „ „
72 „ 0. — „ „ „ „	66 „ 0. — „ „ „ „

Ämlich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, (amtlich pro 100 kg im Reichsbrot)

	27. März	28. März	
Weizen, märkischer	197,00—199,00	196,00—198,00	—
per Dezember	—	—	—
per März	209,50—209,75	209,00—209,00	—
per Mai	212,00—212,00	211,50—210,75	—
per Juli	218,00	214,50—214,00	—
Tendenz:	stetig	matt	—
Roggen, märkischer	155,00—157,00	155,00—157,00	—
per Dezember	—	—	—
per März	167,25—167,50	167,25—166,75	—
per Mai	169,00—169,00	168,50—168,00	—
per Juli	169,00	168,50—168,00	—
Tendenz:	stetig	ruhig	—
Gerste, Pramergerste	172,00—180,00	172,00—180,00	—
Ruttger- und Inbultgerste	163,00—171,00	163,00—171,00	—
Wintergerste	—	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig	—
Oafer, märkischer	124,00—127,00	124,00—127,00	—
per Oktober	—	—	—
per Dezember	—	—	—
per März	—	—	—
per Mai	—	134,00—133,50	—
Tendenz:	stetig	ruhig	—
Malz, rumänischer	—	—	—
Malz	—	—	—
Tendenz:	—	—	—
Weizenmehl per 100kg, fe. Berlin	—	—	—
br. incl. Sach (feinste Marken über Notia)	23,25—27,10	23,25—27,00	—
Roggenmehl per 100kg, fe. Berlin	—	—	—
br. incl. Sach	20,75—22,70	20,70—22,70	—
Weizenmehl frei Berlin	8,50—8,90	8,50—8,90	—
Roggenmehl frei Berlin	8,75—9,00	8,75—9,00	—
Weizenmehl-Relasse	—	—	—
Haps	—	—	—
Veinsant	21,00—24,90	21,00—24,00	—
Wittorlarbifen	19,00—21,00	19,00—21,00	—
Reine Soelfeebifen	13,0—15,00	13,00—15,00	—
Ruttgererbfen	13,00—14,00	13,00—14,00	—
Belufchfen	12,50—14,50	12,50—14,50	—
Wickbohnen	12,75—14,50	13,50—14,50	—
Wicken	9,50—10,50	9,25—10,50	—
Lupinen, blau	12,50—13,75	12,50—13,75	—
gelbe	17,00—21,50	17,00—21,25	—
Erabellen, neu	—	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	10,60	10,60	—
Leinfuchen, Basis 37%	8,60	8,70	—
Trockenfenchel	—	—	—
Soyabohnenextrakt, Basis 45%	14,40—14,80	14,40—14,80	—
Kartoffelstaden	—	—	—
Speisefartoffeln	—	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	schwächer	—

Das Geschäft im Produktenverkehr zeigte auch heute keine Belebung. Die Grundstimmung ist weiter ziemlich stetig, da das Inlandangebot im allgemeinen mäßig bleibt und die Landwirtschaft an ihren Forderungen festhält, andererseits waren gestrige Gebote immer erhältlich. Im Lieferungsgehalt erhöhte Weizen bis 3/4 Mark schwächer. Roggen war in den vorderen Sichten gleichfalls nicht behauptet, während Juliroggen etwas fester lag. Die Andeutungen für den laufenden Monat werden sorgfältig und der größte Teil der begutachteten Partien ist kontraktlich. Weizen- und Roggenmehl haben keines Bedarfsgehalt bei unveränderten Mühlenforderungen. Oafer liegt eher etwas ruhiger. Gerste bei vereinzelt Umfängen stetig.

gehoffte, Arbeiter u. Beamte. Das ist das freie deutsche Vaterland, aber, wie es schlicht und einfach einmal ausgesprochen ist: Das Gemeinwohl. Das Ziel aller Arbeit muß das Gemeinwohl sein."

Dieser Leitgedanke lag aller Arbeit des G. T. A. in den letzten Jahren zugrunde. — Zur Lage selbst führte der Geschäftsführer Hr. A. Dresden folgendes aus: Die Mehrheit des deutschen Volkes hat in der Wahl am 5. März die von Herrn Reichspräsidenten ernannte Regierung Hitler bestätigt. Die Voraussetzungen für eine feste Politik sind damit geschaffen. Jetzt müssen alle Kräfte einigsetzt werden für die Festigung unserer deutschen Wirtschaftsverhältnisse und für die Überbrückung der Wirtschaftskrise.

Wir fassen im G. T. A. Menschen gleichen Standes zusammen. Wie haben wir uns als einseitige Interessengruppen empfunden. Wir wollen Dienst am Ganzen, am deutschen Volk, am deutschen Vaterland, leisten. Für was im letzten der Gesamtheit dient, wird auch für einzelne und Gruppen nützlich sein. Unsere Bundesarbeit macht die truchtbarste Quelle menschlicher Kraft — den Selbstwillen — mobil. Sie wirkt für die Erkenntnis, daß sich aus der persönlichen Einzelfleistung die Volkseistung ergibt und spiegelt in der Bildungsarbeit die Lebensarbeit des Menschen. Das Ziel unserer Arbeit ist die Überbrückung der sozialen Gegensätze. Wir haben die Idee vom unüberbrückbaren Klassengegensatz stets verworfen und in Wort und Schrift unermüdet um größeres Verständnis für den Abwehrkampf der deutschen Angehörigen gegen die zunehmende Proletarisierung geworben.

Um die ungelösten wirtschaftlichen Schwierigkeiten in unserem Vaterland zu überwinden, bedarf es der Mitarbeit aller, die guten Willens sind. Wir stellen der Reichsregierung unsere Mitarbeit zur Verfügung; wir wollen zu unserem Teil mithelfen an dem deutschen Wiederaufbau. Die Wahl des Bezirksvorstandes erfolgte einstimmig. Der langjährige Vorsitzende des Bezirks, Herr Schenke-Rietz, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An seine Stelle wurde Herr Prof. Dr. Martin-Dresden und zum Stellvertreter Herr Kieferstein-Kadebeul gewählt. — Als Delegierte für den Bundestag wurden die Herren Kieferstein-Kadebeul, Zentgraf-Freiberg und Sommer-Neißen bestimmt.

Gerichtliches Nachspiel zu den Durchstreicherien im Leunawert.

Ein vor dem Reichsgericht am Montag verhandelter Zivilprozess ruft die Erinnerung wach an die Auktionen erregenden Schiedungen, durch die die Leunawerke, Abteilung Ammonialwerke Krefeldberg GmbH, durch das Zusammenwirken des Leiters ihres Konstruktionsbüros, Friedrich Hechtenberg, mit dem Leipziger Geschäftsmann Edmund Feld um einen angeblichen Aufwertungsbeitrag von 750.000 RM. für während der Inflation ausgeführte Arbeiten geschädigt worden sind. Zur Vermeidung dafür, daß Schiedfeld zum Teil fingierte Leistungen als tatsächlich ausgeführt gegenüber der Leuna-Bewertung bestätigt wurden, betätigte er seine „Vertrauensleute“ Hechtenberg und Genossen mit 25 Prozent. — Bei den Nachforschungen nach dem Verbleib der Bestimmungsgelder riefen die Leuna-Werke auf sarte Beziehungen, die Hechtenberg, ungeduldet seiner legitimen ehelichen Bande, zu einer jungen Dame in Berlin unterhielt. Da besagte Freundin außerdem verdächtig hohe Bankguthaben und Effektenbesitz unterhielt und sogar auch ein Hausgrundstück in der Reichshauptstadt besaß, lag nichts näher als der Verdacht, daß es sich hier in Wirklichkeit um verschleierte Besitz Hechtenbergs, um eine verdeckte Anlage seiner Schmiegegelber, handelte. Das Ammonialwerk Krefeldberg war daher bereitwillig ungenant genügt, gegen die Berliner Freundin ihres ungetreuen früheren Angestellten auf Schadenerlass zu klagen, um auf diesem Wege die veruntreuten Vermögenswerte, zu einem bescheidenen Teil wenigstens, zurückzuerhalten.

Nachdem das Landgericht zwar die Klage abgewiesen hatte, gab ihr das Kammergericht dem Grunde nach statt. Es hatte nicht den leisesten Zweifel, daß die geschäftstüchtige Freundin trotz ihres hartnäckigen Leugnens über den Charakter und die Herkunft der unter ihrem Namen angelegten Gelder vollkommen im Bilde war. Hatte sie sich aber trotzdem zu ihrer Mitwirkung hergegeben, so verpflichtete sie eben dies leichtfertige Verhalten zum Schadenerlass. — Auch das Reichsgericht scheint sich im wesentlichen dieser Auffassung angeschlossen zu haben, denn es wies die Revision der Dame mit dem fragwürdigen Reichtum als unbegründet zurück.

Damit ist der Weg frei geworden für die Festsetzung der endgültigen Summen, zu deren Zahlung die Ver-

urteile im einzelnen verbleiben ist. Es steht zu hoffen, daß es den Gerichten gelingt, möglichst noch alle verflochtenen Werte zu erfassen und dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zuzustellen.

Der Prozeß gegen den Bankier Seiffert.

Der Berliner Vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann am Montag der Prozeß gegen den Bankier Willy Seiffert, dem Leiter der im November 1931 zusammengebrochenen Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A. G. Durch den Zusammenbruch dieser



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Reich und Umgegend sehr beliebte Wiener Tageblatt am Dienstag nehmen jederzeit entgegen für

- Niederschleißheim: Hugo Rühle, Berlin
- Nürnberg: Frau H. Vogel, Norderstr. 79
- Nürnberg: Frau Rühle, Berlin
- Canitz: D. Thiele, Gröda, Döbener Straße 19
- Glauchau: Frau Heße Nr. 5
- Göhlitz: C. Kühne, Nr. 57
- Gröden: W. Kautsch, Seerhausen 17
- Gröda: A. Daudold, Strecker Str. 17
- Gröda: M. Heidenreich, Kleebl. 4
- Gröda: M. Riedel, Döbener Str. 2
- Gröda: Frau Kulle, Ströher Str. 19
- Gröda: D. Welter, Grödel Nr. 1
- Gröda: Frau S. Dorch, Gröda, Nr. 42
- Jacobsthal: W. Schöne, Jacobsthal 21b
- Nachschleichen: Frau Trinius, Nidritz Nr. 21c
- Koblenz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Koblenz: A. Dieze, Koblenz Nr. 18
- Langenberga: Otto Scherer, Bäckermeister, Seuterwitz Nr. 17g
- Pantitz: W. Kautsch, Seerhausen 17
- Reichthaler: Rich. Grubbe, Reichthaler Nr. 59
- Reichenbach: L. Schumann, Poppitz 18
- Reichenbach: D. Thiele, Gröda, Döbener Str. 19
- Reichenbach: D. Welter, Grödel Nr. 1
- Reichenbach: Frau Trinius, Nidritz Nr. 21c
- Reichenbach: Marie Thranitz, Nidritz Nr. 6
- Reichenbach: Herm. Steglich, Pausitz 13c
- Reichenbach: A. Dieze, Koblenz Nr. 18
- Reichenbach: Herm. Steglich, Pausitz 13c
- Reichenbach: L. Schumann, Nr. 18
- Reichenbach: Frau Trinius, Nidritz Nr. 21c
- Reichenbach: A. Daudold, Gröda, Strecker Str. 17
- Reichenbach: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 30)
- Reichenbach: W. Schöne, Grundstr. 16
- Reichenbach: Frau Heße, Glauchau Nr. 5
- Reichenbach: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Reichenbach (Alt): Fr. Kluge, Friedrich-Vikt.-Str. 29
- Reichenbach (Neu): H. W. V. Lange, Str. 29
- Reichenbach: E. Sandholz, Teichstr. 18
- Reichenbach: Richard Schmidt, Buchbändler, Zschepa: P. Reizig, Zschepa

Bank, der nach der Anfrage auf Seiffert's Verhältnisse zurückzuführen ist, sich insgesamt etwa 36.000.000 Reichsmark Teil um ihre letzten Zahlungen bekommen. Der Verlust Seiffert's lag auf rund 46 Millionen RM. Die Anklage gegen Seiffert lautet auf Bilanzfälschung und handelsrechtliche Untreue. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Müller, während dem Angeklagten die Rechtsanwältin Gollnick und Brandt zur Seite stehen.

Die Verhandlung am Montag war sehr kurz und beendete sich lediglich auf eine Vernehmung des Angeklagten zur Person. Der Vorsitzende erklärte nämlich, die Kammer habe sich noch mit einer anderen Sache zu beschäftigen, die in den Fall Seiffert mit hineinziele und zunächst erledigt werden müsse. Außerdem sei eine Veränderung eingetreten, weil nach einer kürzlich erfolgten Entscheidung der Reichskammer aus der Kammer ausscheiden sei. Die persönliche Vernehmung des Angeklagten nach, daß dieser unbefristet gegen das Reichsgericht, das Seiffert zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus wegen Meineids bestrafte, hat dieser Revision eingelegt und am 2. Mai 1932 in Berlin abgehört ist. Seine Ehe ist während der Verabreichung aus gesundheitlichen Rücksichten geschieden worden. — Die Verhandlung wurde dann auf den 4. April vertagt. Der Prozeß wird etwa zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.

Rundfunk-Programm.

- Mittwoch, den 29. März.
- Berlin — Stettin — Magdeburg
- 15.20: Der Einzelhaushalt in der Volkswirtschaft. — 15.35: Johannes Brahms Klavierstücke, Werk 76. — 16.00: Ein Gespräch über Erdbeben. — 16.30: Aus Hamburg: Orchesterkonzert. — 17.30: Wand. ant in der Arbeiterbewegung? — 17.45: Jugendliebe: Wie man wilde Tiere fängt und nach Berlin bringt. — 18.05: Kirchenkonzert. — 18.30: Geschichte von Wolf von Hagedorn. — 18.55: Die Kunst-Stunde teilt mit... — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Die Melodie der Zeit. — 19.55: Volung. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.30: W. A. Mozart Klavierkonzert e-moll. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Hugo-Kaum-Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
 - Königs-Wulferhausen.
 - 9.25: Schulfest: Märkische Heimat. — 10.10: Schulfest: Szenen aus Shakespeares „Sommertraum“. — 11.30: Die Anlage, Einteilung und Pflege der Dauerweiden. — 14.45: Jugendbühne: „Das alte Herz“ Hörspiel für die Jugend. — 15.45: Georg von Opledo: „Die Sonnenblume.“ (Zum 70. Geburtstag.) — 16.00: Gibt es noch unentdeckte Tiere? — 16.30: Aus Hamburg: Konzert. — 17.10: Zwischenspiel über Wehrformen des 20. Jahrhunderts. — 17.30: Probleme nationaler Bildung. — 18.00: Tagesliches Hauskonzert. — 18.25: Zeitdienst. — 18.40: Viertelstunde Kunstschul. — 19.00: Englischer Sprachunterricht. — 19.55: Aus Frankfurt: Musikspiel — 20.00: Aus Hamburg: Deutschland baut ein Handelschiff. — 21.35: Beethoven: Kreuzer-Sonate für Violine und Klavier. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00: Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Bücherchau.

„Geld, Renten oder Aktien?“ In einer Zeit, wo das Anlageinteresse weiter Publikumskreise aus der Wirtschaft vertrieben ist, und wo sich zahlreiche Kapitalanleger vor die Frage gestellt sehen, welche Verwendungsmöglichkeiten es für Geld gibt, ob Renten oder Aktien vorzuziehen seien — in dieser Zeit der kommenden Umwertung aller Renditen begriffe sollte die Broschüre obigen Titels, welche das Berliner Bankhaus Straßer u. Co. (Berlin N. 24) soeben herausgibt, doppelt lesenswert sein. Die Broschüre enthält eine instruktive Uebersicht über die verschiedenen Rentenarten, hieran anschließend einen zur Zeit besonders aktuellen „Ausblick am Rentenmarkt“, schließlich eine Reihe von Einzelbesprechungen besonders interessanter, weil führender deutscher Industriefirmen. Das 48 Seiten starke Heftchen ist auf Anforderung bei der herausgebenden Firma kostenlos erhältlich.

Wasserstände		27. 3. 33	28. 3. 33
Moldau:	Samau	+ 36	+ 34
	Möbran	- 32	- 36
Elbe:	Lauen	- 3	- 8
	Nimburg	- 21	- 26
Oder:	Brandeis	- 21	- 21
	Meinitz	- 4	- 4
	Leimitz	- 2	- 28
	Hulfta	+ 25	+ 9
	Dresden	- 123	- 132
Neiße	- 53	- 58	



Das Automobil, das die angemeldeten Gäste vom Bahnhof nach dem Berg-Sanatorium befördert hatte, war kaum vor dem Portal vorgefahren, als Steinherr den Schlag ausließ und an dem bestürzt herzuwallenden Portier vorüber die Treppe nach dem zweiten Stock hinaufstie, ohne auf den Pfist zu warten. Am Ende des langen Flures lagen die beiden Zimmer des Ehepaars. Als er sich ihnen näherte, flog die Tür auf; der Krankenpfleger kam ihm rasch entgegen. — „Wir hören das Auto ankommen“, flüsterte er, Steinherr Mantel und Hut abnehmend, denn der alte Berner hatte nicht so schnell folgen können, „Herr Doktor auch. Er war sehr unruhig — ich möchte Sie erwarten und gleich zu ihm führen, sagte er.“ Ein stumm fragender Blick. — „Es sieht schlecht um Herrn Doktor. Wir müssen mit seinem baldigen Ableben rechnen. Herr Professor hat ihm vorhin noch eine Kampferspritze gegeben — es hilft aber nur noch für den Augenblick.“ Steinherr nickte. Seine trübe Ahnung trotzte also nicht. Er gab dem respektvoll wartenden Diener einen Wink. „Haben Sie gehört, Berner? Wir wollen hineingehen!“ Der Kranke verneigte sich schweigend. Sein glattrasiertes Gesicht zeigte keinerlei Erregung. Beide traten sie in das Krankenzimmer. Auf den Anlen vor dem Bett lag Wera von Vandro, die Wangen gegen die Hand des Sattens geschmiegt, der, ein wachsbeflehter Schatten, auf den hochgetürmten Kissen lag, die Augen weit geöffnet und voll gespannter Erwartung auf die Tür gerichtet. Als Magnus Steinherr erschien, flog ein heller Schein über das abgemagerte Gesicht.

„Wie schön...“ Es war kaum verständlich. Er versuchte die freie Hand zu heben; aber schnell hatte Steinherr sie ergriffen und hielt sie behutsam in der seinen. „Grüß dich Gott, lieber Doktor!“ Unbewußt, wie er die Frau beim Namen genannt, gebrauchte er jetzt das vertraute Du der Freundschaft. „Hier habe ich dir noch jemanden mitgebracht, der uns helfen will, dich gesund zu pflegen.“ Er ließ den alten Diener vortreten, der sich zum Handtuch auf die kalten Finger neigte. Und freute sich des abermaligen Aufleuchtens in den blauen Augen. Das hatte er gut gemacht! Beim Klang der tiefen Männerstimme hob Wera von Vandro das Haupt. Kaum weniger bleich war es als das Antlitz des Kranken. Wie aus Marmor gemeißelt schlen das schöne Gesicht mit dem starren Ausdruck halber Selbstaufmerksamkeit. Nur das blonde Haar schimmerte und glänzte in aufreizender Lebendigkeit. Fremd, verständnislos sah sie die beiden Männer neben dem Pfleger an der anderen Seite des Bettes an, ohne sich zum Gruß zu erheben — und ließ den Kopf wieder auf die Kissen sinken, die Hand immer noch in die des Kranken geschmiegt. Mit unbeschreiblicher Liebe umfakte Georg von Vandro die Gestalt seines jungen Weibes — hob dann den Blick zu dem Freunde. Der verstand die stumme Bitte und neigte sich näher. „Dir vermale ich mein Liebste, Magnus Steinherr! Hüte es — das Leben ist — so — hart!“ „Ich trete dein Erbe an, Georg, und werde es ehren und hüten mein Leben lang!“ erwiderte der Mann hart und hatte Mühe, die Erschütterung aus seiner Stimme zu bannen. Tief, lange ruhten ihre Augen ineinander. Dann versuchte Vandro, die Hand seiner Frau in die des Freundes zu legen, und da es ihm nicht gelang, kniete sich Steinherr neben ihn und ergriff die schmale Hand, an der der Goldreiß blinkte. Die Frau merkte es nicht. Alle Empfindung für die Umwelt war erloschen. Und wieder ging ein lichter Freundschein über des Sterbenden Antlitz, da er die beiden ihm teuersten Men-

schen vereint an seinem Lager sah. Seine Mission auf Erden war erfüllt, nun würde der Freund seines Amtes warten.

Ein Seufzer tiefer Erschütterung. Noch einmal grüßten die schönen, blauen Augen, klar bis zuletzt, den blonden Kopf an seiner Schulter, den Freund, der ihm mit zuckenden Lippen zunichte, als verschwere er ihn nochmals seines Gelübnisses, lächelten den alten Diener und Freund seiner Kindheit an, über dessen faltiges Gesicht jetzt doch die tiefen Tränen liefen, den Pfleger, dessen stille Freundschaft ihm oft wohlgetan. „Dank euch allen...!“ Es waren seine letzten Worte. Ein feierliches Aufstrahlen — dann schlossen sich die Lider leicht und schmerzlos zum ewigen Schlaf. Und ein unbeschreiblicher Frieden lag auf des Toten Gesicht. Regungslos verharrten die Menschen um das Lager. Wie lange? — Keiner wußte es. Die Zeit stand still in ihren Herzen. Endlich erhob sich Steinherr. Er sah grau und verfallen aus. Leise berührte er die Schulter der knienden Frau. „Liebe Frau Wera...!“ Herzlich und warm bat seine Stimme. Aber Wera von Vandro rührte sich nicht. Ihre Seele suchte den Weg zum Geliebten und fand vor verschlossenem Tor.

Dreißigstes Kapitel.

Was nun? — Ach, diese furchtbare Frage, hinter der die ganze Grausamkeit des Lebens lauerte, die seit Rückkehr des Bewußtseins unablässig in ihrem armen, müden Kopf kreiste, ohne Antwort zu finden. Mit stumpfem Blick starrte die Frau vor sich hin. Wenn nur diese lähmende Apathie nicht gewesen wäre, die, jeden klaren Gedanken verhöhrend, bleischwer auf ihr lastete. (Fortsetzung folgt.)

Minister vom Torgn in Bild und Wort.

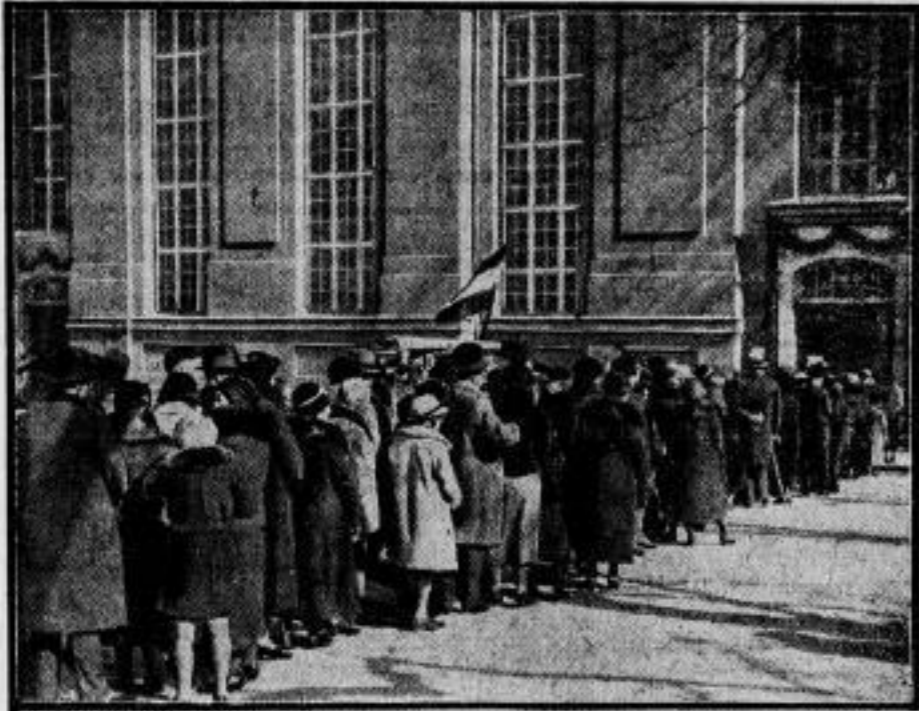


Neue Männer.

Oben, von links: der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Küninck — der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Hinkel ist als Kommissar zur besonderen Verwendung ins preussische Kultusministerium berufen

worden — Graf von Hellborn wurde zum Polizeipräsidenten von Potsdam ernannt — zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein wurde der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Ulrich Kohse ernannt — unten, von links: der neue Oberpräsident von Hannover, Lunge — zum Polizeipräsidenten in Breslau ist der nationalsozialistische Reichstags-

abgeordnete Edmund Geines ernannt worden — zum Staatssekretär im preussischen Staatsministerium wurde Landfried ernannt — der neue Oberpräsident von Berlin und Brandenburg, der Nationalsozialist Rube — der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Helmuth Brückner ist zum Oberpräsidenten von Niederschlesien ernannt worden.



Die Potsdamer Garnisonkirche — das Ziel von Tausenden.

Die Potsdamer Garnisonkirche wird auch jetzt noch von vielen Tausenden aufgesucht, die sich den Schauspiel der Er-

öffnung des Reichstages der nationalen Erhebung am demütigen 21. März ansehen wollen. Wie man aus unserer Aufnahme erieht, trägt die Kirche noch den Schmuck vom Festtag.



Polizeikolon für die deutsche Botschaft in Paris.

Unsere Aufnahme von dem Gebäude der deutschen Botschaft in Paris zeigt, daß seit einigen Tagen dort ständig mehrere Polizeibeamte und Detektive wachen, um die Bewohner vor deutschfeindlichen Angriffen zu schützen.



Wie in England gegen Deutschland gehetzt wird. Unsere Aufnahme aus London zeigt, mit welchen Mitteln man dort eine unglaubliche Hetzpropaganda gegen das nationale Deutschland führt. Auf den Schildern dieses Autos

heißt: „Juden der ganzen Welt! Vereint Euch! Boykottiert deutsche Waren!“ Gegen diese üblen Methoden der Hetzpropaganda wird sich jetzt der Kampf des nationalen Deutschland richten.



Gewaltige Abstammungsgedenkfeste in Gleiwitz.

Die Abstammungsgedenkfeste auf dem Reichspräsidentenplatz in Gleiwitz, die von den Vereinigten Verbänden heimatreuer Oberschlesier durchgeführt wurde, gestaltete sich — wie man auch aus unserer Bilde erieht — zu einer eindrucksvollen Freuekundgebung Oberschlesiens für das Reich.



Von links nach rechts:

Der Träger des Beethoven-Preises 1933. Dem langjährigen Leiter der Berliner Singakademie, Prof. Dr. e. h. Georg Schumann, wurde der diesjährige Beethoven-Preis verliehen.

Max Schmeling ist unter die Schützen gegangen. Bei einem Wurstabendessen in Berlin zeigte Max Schmeling, daß er auch auf diesem Sportgebiet Hervorragendes leistet.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Handball im Zurgau Nordfahlen D.

N. 1. — N. 2. Döbeln 1. 9:7 (3:5).

Bei herrlichem Frühlingswetter, das eine ansehnliche Zuschauermenge auf den Schwarzen Platz gelockt hatte, fanden sich die Namensvettern von Niesla und Döbeln gegenüber. Diejenigen, die dabei gewesen sind, haben den Verlauf dieses Spieles nicht bereut; denn so einen flotten und anregenden Handballkampf haben wir seit langer Zeit in Niesla nicht gesehen. Die Döbelner stellten, wie voraus-gesagt, eine in allen Teilen gut durchgeübte Mannschaft. Gerade gegen solche Gegner läuft der N. zu einer guten Form auf, vielleicht haben die Nieslaer die Mannschaftskrise überwunden und bleiben mit ihren Leistungen fernherhin stabil. Wenn auch noch schwache Punkte in der Mannschaft waren, so wurde diese Schwäche durch die anderen Mitspieler wieder gutgemacht.

Zum Spielverlauf: Döbelns Sturm findet sich zuerst besser zusammen. Er betreibt ein flüchtiges Flügelspiel, die Angriffe sind immer gefährlich. Schon nach kurzer Spielzeit führen die Döbelner mit 2:0 Toren. N. zu einer langsam auf und mit Bombenwurf von links erzielen sie den ersten Treffer. Die Verteidigung arbeitet nicht zur Zufriedenheit, und dem Torhüter merkt man die lange Spielpause an. Die Gäste tragen ihre Angriffe in hartem Tempo vor und können bis zur Pause drei weitere Tore werfen, doch N. zu holt in der Zwischenzeit ebenfalls zwei auf. — Stand die erste Spielhälfte zum achtesten Teil auf. — Stand die erste Spielhälfte zum achtesten Teil auf. — Stand die erste Spielhälfte zum achtesten Teil auf.

N. 2. — N. 2. Döbeln 2. 10:2 (6:0).
Einen hohen Sieg feierte die 2. Elf. Die Gäste hatten gegen Abwehr und Angriff der N. zuer nicht viel zu befehlen.

N. 2. Jhd. — N. 2. Döbeln Jhd. 4:3 (1:2).
Auch die Jugend holte für N. zu einen Sieg heraus, doch hätte bei den vielen Torwürfen dieser höher ausfallen müssen.

Vorstandssitzung der D.T.

Die Deutsche Turnerschaft befahte sich in einer Vorstandssitzung mit der Frage der Aufnahme von Mittelstern und Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Einige Vereine aus dem bisherigen Arbeiter-Turn- und Sportvereins dürfen nicht aufgenommen werden. Bei Einzelmitgliedern muß die schriftliche Anerkennung des § 2 der D.T.-Satzungen verlangt werden, es soll aber die größte Rücksicht bei der Aufnahme geübt werden, um die Gefahr der Zersplitterung und Ueberforderung in den D.T.-Vereinen zu verhindern. Zur Uniform- und Flaggenfrage erklärt der Vorstand der D.T., daß bei Versammlungen oder Veranstaltungen der Vereine der D.T. das Tragen von Uniformen der D.T., SS. oder des Stahlhelms selbstverständlich geachtet ist. Einzelne Vereine, die schwarz-rot-goldene Fahnen als Banner führen, können dies beibehalten. Es wird aber empfohlen, ein Fahnenband schwarz-weiß-rot an der alten Fahne zu befestigen.

Sportverein Reithain.

Reithain 1. — Lichtentee 1. 1:2 (0:0).

Diese Paarung hatte ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Es mag ein reichliches Jahr verlossen sein, daß sich die ersten Mannschaften der beiden Vereine wieder einmal gegenüberstanden. Lichtentee spielt in der 2a-Klasse eine äußerst gute Rolle. Das Resultat besagt schon, daß sich Reithain augenblicklich in einer ausgezeichneten Form befindet. Der Sieg der Lichtentee ist sogar noch als sehr glücklich zu nennen, denn dem sonst so zuverlässigen linken HSB-Verteidiger hatte das Schicksal aussersehen, den Siegestreffer der Gäste zu fabricieren. Reithain war aber noch mehr vom Red verholzt, sogar ein Elfmeterball wurde an die Latte getraut. Das Führungstor der Reithainer war eine sehr gute Leistung des Mittelstürmers. Erst 20 Minuten vor Schluß gelang es Lichtentee durch einen Fernschuß auszugleichen. Die Stürmer der Gäste waren wohl äußerst schnell, schossen aber mit Ausnahme des Linksaßen sehr schlecht. Die Planken des Linksaßen waren vorbildlich, fanden aber die HSB-Mittelfeldspieler keine Gegenliebe, zudem war die HSB-Mittelfeldspieler aber auch ganz hervorragend. Der Torwächter sehr gut, nur etwas zu leichtsinnig. Reithain wird auch am kommenden Sonntag, sofern sich die Reserve des HSB, zu einem Spiel bereit erklären wird, beweisen wollen, daß sie einen würdigen Vertreter der 2a-Klasse abgeben können.

Die Meisterschaften der schottischen Fußballmeisterschaft wurde vom F.F.P. für 5 Spiele in Deutschland gegen Borussia Dortmund und Bundesmannschaften vereinbart. Das erste Spiel soll bereits Anfang Mai an einem Wochentag in Berlin vor sich gehen.

Schach.

Simultanvorstellung von Meister Rubinfeld im Schachklub Gröbba 1926 am 25. 3. 33.
Schachmeister Rubinfeld gab am Sonnabend, den 25. 3. 33 in der Salenstraße eine Simultanvorstellung an 20 Brettern. Nach ca. 4 1/2 Stunden hatte er 15 Partien gewonnen und 5 verloren. Es gewannen folgende Herren: Dethloff, Wartenberg, Dr. Hennrich, Schulz, Schmidt. Ein schöner Erfolg für den „Schachklub Gröbba 1926“.
Der Veranstaltung wohnten zahlreiche Zuschauer bei, was ein erfreuliches Zeichen für das zunehmende Interesse am Schachsport auch in Niesla ist.
Da Meister Rubinfeld es verstand, spannende Bilder auf das Brett zu zaubern, blühten alle anwesenden Schachfreunde einige gnußreiche Stunden erlebt haben.

Schachwettkampf Dethloff - Rubinfeld.

Stand nach der 3. Partie: 2 1/2: 1/2!!
Die am Sonntag, den 26. 3. 33, im Stadtkaffee gespielte Matchpartie erregte Rubinfeld mit dem Damenbauern. Dethloff verteidigte sich mit der Grünfeld-Variante der Königsindischen Verteidigung. Rubinfeld erlangte im Mittelspiel eine überlegene Stellung und gewann einen Turm für Springer und Bauer. Da er jedoch im folgenden Endspiel nicht die höchste Fortsetzung fand, gelang es Dethloff, im 56. Zuge ein Remis zu erzwingen.

Am Nachmittag wurde die 4. Partie gespielt. Die Partie, eine „Spanische“, bis zum 14. Zuge identisch mit der bei Rubinfelds Simultanvorstellung am 1. Brett gespielten Partie, nahm einen sehr interessanten Verlauf. Dethloff opierte im Mittelspiel einen Bauern, worauf die Partie bald in scharfes Fabrikspiel kam. Nach beiderseitigen Mattdrohungen mußte Rubinfeld die Qualität geben. Die Partie wurde abends 7.30 Uhr abgebrochen. Dethloff hat gute Gewinnchancen.

Da der Kampf, wie bekannt, über 6 Partien geht, kann diese Partie bereits die Entscheidung bringen!

Kurze Sportmeldungen.

Ein zweites Todesopfer haben die Größnungs-Motorradrennen auf der Glienriede bei Hannover gefordert. Der schon am Sonnabend schwer verletzte Hannoveraner Herbert Haupt, der auf seiner Sarcloca-Maschine gegen einen Baum fuhr, ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Todessturz ereignete sich beim Training auf der Gelterter Radrennbahn. Der Thüringer Bundesamateur Harald Jenk, der auch der VDM-Nationalmannschaft angehört, fuhr in scharfem Tempo gegen die eiserne Umzäunung und war durch den wichtigen Anprall auf der Stelle tot.



Das Ellenriede-Rennen — der Auftakt der Motorrad-Sport Saison.
Im Stadtwald von Hannover kam jetzt als traditioneller Auftakt der Motorrad-Sport Saison das Ellenriede-Rennen zum Austrag. In der Klasse der Maschinen bis 350 Kubik-



zentimeter konnte Albert Schneider (Nr. 43) mit 92,2 Stundenkilometer einen neuen Bahurrecord aufstellen. Hier führen der spätere Sieger vor Bodmer (Nr. 32), der Dritter wurde, und Hans Winkler.

Deutschlands Sieg im Hokenländerkampf gegen Frankreich. Das Hokenländerpiel Deutschland-Frankreich in Berlin endete mit einem klaren 3:2-Siege unserer Spieler. Wir geben hier einen interessanten Spielmoment wieder: das zweite Tor für Deutschland fällt.

Vermischtes.

Auf fiesher Tat erpakt. Die Festnahme eines alten, wiederholt vorbestrauten Taschendiebes gelang am Montag durch die Aufmerksamkeit eines Gändlers in der Berliner Zentralmarkthalle. Der Gändler, der sich in der Tasche ansah, merkte plötzlich, daß ihm jemand in die Tasche faßte, in der er seine Geldbörse trug. Er sagte rasch zu und erwiderte den Dieb, der sich als ein Arbeiter Paul Lehmann entpuppte, der der Kriminalpolizei als Taschendieb längst bekannt ist.

Großer Geldraub. Bei einer Geldraube in der Zerkalemer Straße in Berlin haben Einbrecher eine wertvolle Beute gemacht. Die Diebe nahmen Blau- und Silberfächer, Hermeline usw. im Werte von rund 10000 Mark mit.

Vier Schwerverbrecher aus dem Zuchthaus Ebrach. Aus dem Zuchthaus Ebrach bei Bamberg sind am Montag vier Schwerverbrecher ausgebrochen. Es handelt sich um Zuchthäusler, die Zuchthausstrafen von drei Jahren bis zu lebenslänglichem Zuchthaus zu verbüßen hatten. Die Schwerverbrecher flüchteten unter Mitnahme von Revolver und einem Revolver. Durch die zuständigen Behörden wurden sofort die notwendigen Gegenmaßnahmen ergriffen und die umliegenden Gendarmestationen, wie auch die bamberger Landespolizei verständigt. Die vier Verbrecher hatten den Aufseher überfallen und niedergeschlagen, so daß er mit schweren Armbrüchen und Kopfverletzungen in das Kreiskrankenhaus Bamberg eingeliefert werden mußte. — In einer konzentrisch angelegten Strafe von Bamberg und Würzburg bei der Gendarmerei und Angehörigen der SA. und SS. wird zur Zeit ein Ring um das Gebiet gezogen, in das sich wahrscheinlich die Verbrecher geflüchtet haben. Man glaubt, daß sie sich in den dichten Wäldern zwischen Ebrach und Schallfeld befinden, wo sie in den frühen Morgenstunden des Montag das Jagdhaus des bamberger Rechtsanwalts Dr. Demme erbrachen und sich mit Lebensmitteln versahen. — Der eine der Ausbrecher, der 29-jährige Heinrich Kuf, wurde am Montag morgen bei Tagesanbruch bewußtlos in einem Schacht des Zuchthaus Ebrach aufgefunden, wohin er beim Ueberklettern der Mauer abgestürzt war. Mörder sind also nur noch die drei Verbrecher Wilhelm Werner, Max Martin und Friedrich

Sacke. Die Verbrecher hatten den Ausbruch schon seit langem vorbereitet. — Der von ihnen überfallene Aufseher Kropfberger liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus Bamberg.
2000 Mark für den Judenmord in Hamburg nachweist. Im englischen Unterhaus ist eine Anfrage eingebracht worden, die auf Gewerkschaften Bezug nimmt, die sich in Hamburg engagieren, haben sollen. Um diesen Nachrichten entgegenzutreten, erklärt sich eine Hamburger Zeitung bereit, demjenigen 2000 Mark zu zahlen, der nachweist, daß in den zwei Wochen seit Eintritt der nationalen Regierung in Hamburg ein einjähriger Staatsbürger jüdischen Glaubens ermordet oder hingerichtet worden sei.
Selbstmord aus Angst vor einem schlechten Zeugnis. Aus Furcht vor einem schlechten Oberzeugnis erhängte sich ein 17-jähriger Hamburger Oberrealgymnasiast im Keller der elterlichen Wohnung.
Benzin statt Petroleum auf die Lampe gegossen. In einem Orte bei Altona hatte ein Einwohner eine Lampe verlesenlich statt mit Petroleum mit Benzin gefüllt. Es entstand beim Anzünden eine große

Stoffflamme, doch konnte das Feuer zum Glück schnell gelöscht werden.
Bienen töten Maulfesseln. Ein merkwürdiger Vorfall wird aus Alicante in Spanien berichtet. Hier wurden drei Karren, die von zwölf Maulfesseln gezogen wurden, auf der Landstraße von Bienen angegriffen, die aus einer benachbarten Imkerei aufschwärmten. Es Tiere wurden von den wütenden Insekten durch Stiche getötet und die drei Treiber so verwundet, daß sie sich in bedenklichem Zustand darniederlegten. Es ist im Leben Spaniens üblich, bei Beginn des Frühjahrs die Bienenstöcke nach denjenigen Stellen der Gärten zu bringen, in denen die ersten Blumen blühen, und es scheint, daß bei diesem Transport viele Stöcke belästigt wurden. Daran erklärt sich der Ausbruch der Bienenwut und ihre Wut, die sich in so gefährlicher Weise äußerte.

Ein Brautpaar von zusammen 149 Jahren. In bald biblischerem Alter haben der Judenempfangen Friedrich Karl Neumann, geb. am 5. Des. 1866 in Lebbeden, Kreis Niederung in Ostpreußen und die am 15. Juli 1882 geborene Witwe Karoline Elisabeth Schaal aus Kaufbeuren beim Gemeindeamt in Kaufbeuren ihr Aufgebot befreit. Beide Brautleute befinden sich sehr wohl und hoffen, noch recht lange zusammenleben zu können. Ein „Vendant“ mußte vom Gemeindeamt zurückgewiesen werden, da der Bräutigam erst 17 Jahre alt war, während die Braut bereits 21 Jahre zählt. Oben freisen 450 Mark auf. Schlimmes Mißgeschick erlebte ein Landmann aus Odenrode in Schleswig-Volken, der in Hamburg Vieh verkauft und 850 Mark heimgebracht hatte. Untertweg nahm er noch eine Befragung von Ochsen vor. Dabei muß ihm im Stall die Viehtafel aus dem Kopf gerutscht sein, zu Hause bemerkte er den Verlust; die Viehtafel war verschwunden. Schnell fuhr er zurück, aber nur 400 Mark konnte er noch retten. Den Rest von 450 Mark hatten die Ochsen bereits aufgefressen.

Ein vortrefflicher Greis. Das im Juli dieses Jahres in Stuttgart stattfindende Deutsche Turnfest zieht jung und alt in seinen Bann. In Zeiten in der Provinz Sachsen hat die Bezeichnung sogar einen achtzigjährigen Turner erfaßt und zwar bereit, daß er sich entschlossen hat, die Reise nach Stuttgart auf dem Fuhrer zu unternehmen. Er will damit gleichzeitig der Jugend vor Augen führen, daß eigener Wille imstande ist, alle Hindernisse zu überwinden.

Neu bestellungen auf das Riefner Tageblatt für April

nehmen noch an alle Zeitungshändler und zur Vermittlung an die Tagesblatt-Geschäftsstelle, Niesla, nur Goethestr. 59. Telefon Nr. 20.